MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Mannheimer General-Anzeiger. 1916-1924
1917

381 (17.8.1917) Mittags-Ausgabe

urn:nbn:de:bsz:mh40-174062

Freitag, 17. August. Mittags-Ausgabe. 1917. — Nr. 381.

Mannheimer General-Anzeiger

Badische Neueste Nachrichten

Verantwortlich für den allgemeinen und Handelsteil: Chefredakteur Dr. Fritz Goldenbaum; für den Anzeigenteil: Anton Oetzer. Druck, Verlag der Dr. H. Haas'schen Buchdruckerei, G. m. b. H., Mannheim — Drahtanschrift: General-Anzeiger Mannheim. Fernsprecher: Nr. 7940, 7941, 7942, 7943, 7944, 7945. Postscheck-Konto Nr. 2917 Ludwigshafen a. Rh.

Anzeigenpreis: Die 1spalt. Kolonelzeile 40 Pfg., Reklamezeile M. 1.20 Grundpreis für redaktionelle Anzeigen: Mittagblatt vorm. 10½ Uhr, Abendblatt nachm. 3 Uhr. Für Anzeigen an bestimmten Tagen, Stellen u. Ausgabe wird keine Verantwortung übernommen. Bezugspreis in Mannheim u. Umg. monatl. M. 1.70 einschl. Bringerl. Durch die Post bezogen vierteljährl. M. 4.62 einschl. Postzustellungsgebühr. Bei der Post abgeh. M. 3.90. Einzel-Nr. 10 Pfg.

Wöchentliche Beilagen: Amtliches Verkündigungsblatt für den Amtsbezirk Mannheim. — „Das Weltgeschehen im Bilde" in Kupfertiefdruck-Ausführung.

Der feindliche Ansturm in Flandern verlustreich zerschellt.

Deutscher Abendbericht.

Berlin, 16. Aug., abends. (WTB. Amtlich.) Der feindliche Ansturm in Flandern, der sich seitlich noch bis auf 30 Kilometer Breite ausdehnte, ist verlustreich zerschellt.

Nur bei Driegrachten, am Yserkanal und bei Langemarck hat der Gegner örtliche Erfolge errungen; hier wird noch gekämpft.

Von St. Julien, nordöstlich von Ypern, bis Warneton an der Lys ist der Feind überall restlos zurückgeworfen.

Im Artois und bei Verdun starker Feuerkampf. Im Osten nichts Wesentliches.

Der Generalangriff an der Westfront.

Berlin, 16. August. (WTB. Nichtamtlich.) Im Westen hat der Generalangriff der Alliierten auf fast der ganzen Front eingesetzt. In Flandern, im Artois und an der Aisne brach am 15. und 16. August die englische und französische Infanterie zum Sturm vor, während bei Verdun die Artillerieschlacht noch andauert.

In Flandern suchten die Engländer am 15. August durch starke Teilangriffe östlich Birschoote sowie westlich Westhoek ihre Ausgangsstellungen zu verbessern. Nachdem alle diese Angriffe abgeschlagen waren, schwoll am Nachmittag und Abend das englische Artilleriefeuer an der Küste sowie im Ypernabschnitt von Merckem bis zur Deule zu großer Heftigkeit an. Ohne Unterbrechung tobte das Feuer bis zum Morgen, wo es sich um 5.20 Uhr auf der Frontstrecke von Draaibank bis zur Lys zum Feuerorkan steigerte. Kurz nach 6 Uhr trat die englische Infanterie zwischen Birschoote und Costaverne zum Angriff an. Der Kampf ist im vollen Gange. Von Costaverne nach Süden bis an die Deule liegt das starke englische Feuer in ungeminderter Heftigkeit auf den deutschen Stellungen. Rege Fliegertätigkeit und Luftkämpfe begleiten den Kampf der Infanterien.

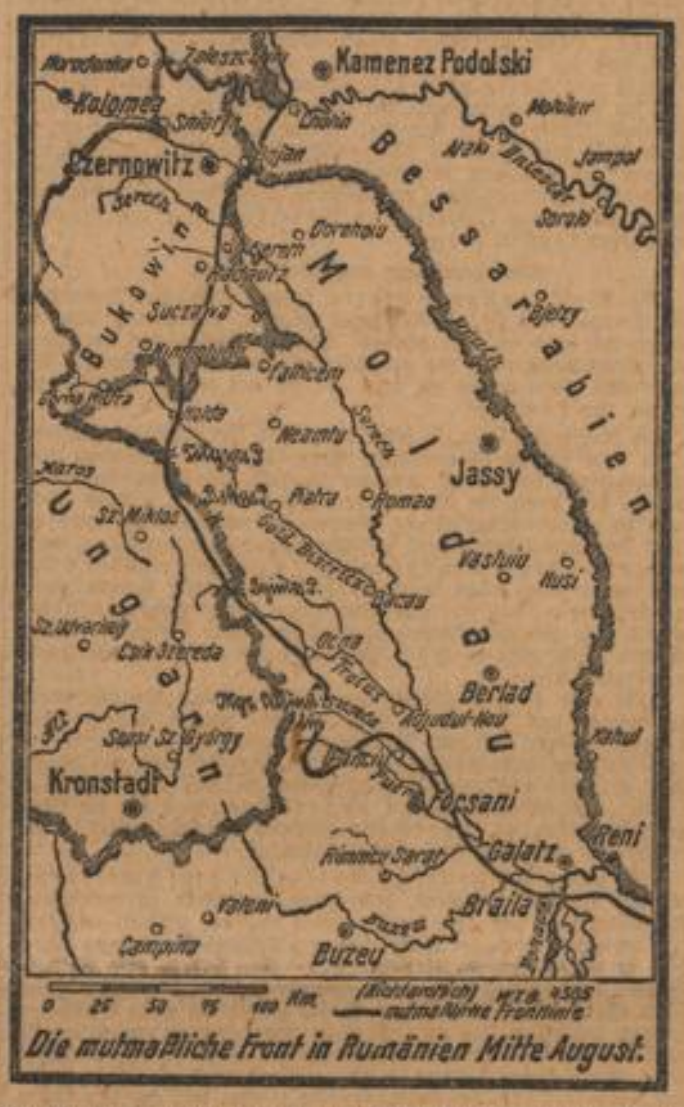
Im Artois, wo die Engländer, wie in Flandern, die vordersten deutschen Stellungen durch vierwöchiges Zerstörungsfeuer in Leichenfelder verwandelt haben, brachen die Engländer bereits in der Morgenfrühe des 15. August zum Angriff vor. Hier setzten sie auf der Front zwischen Hulluch und Mericourt südlich Lens die Gesamtheit ihrer vier kanadischen Divisionen ein. Mit zäher Tapferkeit stürmten die Kanadier, die die englische Heeresleitung stets an die schwierigsten und blutigsten Punkte einzusetzen pflegt, den ganzen Tag über gegen die deutschen Stellungen an. Nördlich Lens brachen die kanadischen Sturmwellen blutig zusammen, ebenso südlich Hulluch. Beiderseits Lens gelang der Einbruch in die erste Linie. Die Engländer warfen hier die Kanadier in dicht gegliederten Massen in den Kampf und führten mit Kraftwagen immer wieder neue Reserven heran. Hier ebenso wie in Flandern, war es auch hier nicht möglich, die Anfangserfolge voll zu behaupten. Die volle Wucht des kraftvoll geführten deutschen Gegenstoßes warf die Kanadier wieder zurück und brachte das verloren gegangene Gelände größtenteils wieder in deutschen Besitz. Vergeblich rannten sie immer wieder verzweifelt gegen die deutschen Stellungen. Bis zum Abend waren zehn Angriffe abgewehrt. Kurz vor Mitternacht versuchten die Engländer nochmals nach stärkster Artillerievorbereitung anzubrechen; wiederum umsonst. Der anbrechende Morgen zeigte vor den deutschen Stellungen feindliche Leichenfelder von erstaunlicher Ausdehnung.

Die Franzosen griffen mit wenig Glück an der Aisnefront an. Am Vormittag des 15. August wurde südöstlich Cerny ein französischer Teilangriff abgewiesen. Darauf begann von Mittag ab starkes Artillerie- und Minenfeuer auf die deutschen Stellungen von Cerny bis Craonne. Nachdem sich das Feuer um 6 Uhr nachmittags zum stärksten Trommelfeuer gesteigert hatte, erfolgten starke Angriffe. Trotz der schweren, schon im Sperr- und Abwehrfeuer erlittenen Verluste griffen die Franzosen immer wieder an; aber alle ihre Anstrengungen waren umsonst. Durch Gegenstoß wurden sie überall restlos wieder geworfen.

Vor Verdun tobt die Artillerieschlacht weiter. Durch die deutsche Gegenwirkung geschwächt, vermochten die französischen Batterien jedoch nicht die Wirkung der Vortage zu erreichen. Gegen Abend ließ das französische Feuer wesentlich nach und lag die Nacht über in wechselnder Stärke auf den deutschen Stellungen vom Walde von Avocourt bis zur Caurettees-Höhe. Zahlreiche Patrouillenkämpfe beiderseits der Maas verliefen für die Deutschen günstig. Gegenüber dem Cheppy-Walde, sowie nördlich des Haumières-Waldes wurden von deutschen Stoßtrupps und Patrouillen Gefangene in größerer Zahl eingebracht.

An der Ostfront spielen sich lediglich in der südwestlichen Moldau Kämpfe von Bedeutung ab. Zur Sicherung des Abzuges der Armee Avarescu leisten die Russen und Rumänen auf den Höhen östlich und nordöstlich von Soveja erbitterten Widerstand. Nördlich davon wurde jedoch die beherrschende Höhe des Mt. Rocboni gehalten.

Zwischen Putna und Susita ist bereits Rezafesta erreicht. Inzwischen drängen die Verbündeten von Süden her weiter vor. Auch auf dem westlichen Serethufer geht der Angriff weiter.



Die mutmaßliche Front in Rumänien Mitte August.

Bei Panciu wurde das eilig verlassene Lager einer Division mit unzähligem Kriegsmaterial und großen Munitionsmengen erbeutet.

◆

Die Streikaufforderungen in der Rüstungsindustrie.

⊡ Berlin, 17. Aug. (Von unserem Berliner Büro.) Zu den Ausstandsaufforderungen in den Rüstungsbetrieben erfahren die „Berliner Politischen Nachrichten" von zuständiger Stelle:

Schon seit Tagen konnte festgestellt werden, und es ist auch durch Aussagen von Gefangenen bestätigt worden, daß die Entente seit längerer Zeit den 15. August als den Tag gleichzeitiger starker Angriffe an mehreren Stellen der Westfront bestimmt hatte. Unter diesen Umständen ist es geradezu auffallend, daß in den letzten Tagen an sehr vielen Stellen in Deutschland Zettel verteilt worden sind, die für diesen Tag, den 15. August, zum Generalstreik in Deutschland auffordern. Zwischen beiden Ereignissen besteht ein innerer Zusammenhang. Es darf als sicher gelten, daß die Streikzettelverteilung in der deutschen Kriegsindustrie von der Entente angestiftet worden ist. Diese Zettel sind nicht nur von Hand zu Hand verteilt, sondern auch brieflich verbreitet worden. An manchen Orten konnten Zettelverteiler festgestellt werden; sie gehören sämtlich der Unabhängigen sozialdemokratischen Partei an. Was den Inhalt der Zettel betrifft, so bestimmen sie den 15. August zum Beginn des Generalstreiks und geben als Zweck die Erzwingung des Friedens an. Bei dem auffälligen zeitlichen Zusammentreffen des Beginns der Ententeaktion an der Westfront und der Anzettelung innerer Schwierigkeiten in Deutschland durch Anhänger der Unabhängigen Sozialdemokratie kann das Bestehen eines Einverständnisses zwischen dieser und den Auftraggebern der Entente nicht von der Hand gewiesen werden.

Durch eine Bekanntmachung des kommandierenden Generals wurden, Privatnachrichten aus Stettin zufolge, Versammlungen jeglicher Art für den Bereich des zweiten Armeekorps verboten. Auch im Niederlausitzer Industriebezirk scheint ein Versammlungsverbot zu bestehen, denn der Reichstagsabgeordnete Wels hat an den Reichskanzler eine Kleine Anfrage gerichtet, woraus hervorgeht, daß durch den Landrat des Kreises Kalau mitgeteilt worden ist, daß die Genehmigung für öffentliche politische Versammlungen nach den bestehenden Anweisungen nicht erteilt werden dürfe.

Der Fliegerangriff auf Frankfurt.

Berlin, 16. August. Am 12 August abends 8¼ Uhr erschien abermals ein feindlicher Flieger über Frankfurt und ließ über der Stadt wahllos fünf Bomben fallen, die zwei Männer, eine Frau und ein Kind töteten und mehrere Personen verletzten. Da Frankfurt eine offene Stadt ist und viel zu weit von der Front entfernt liegt, um als Bahnknotenpunkt irgend eine Bedeutung für die kriegerischen Ergebnisse an der Front zu haben, so kann man für die abermalige Bewerfung Frankfurts keinen anderen Grund finden, als die Freude an sinnloser Tötung und Zerstörung oder die Hoffnung auf Erwerbung billiger Lorberen durch einen Bombenflug in das deutsche Heimatsgebiet. Diese Hoffnung hat sich allerdings nicht verwirklicht. Das feindliche Flugzeug wurde auf dem Rückflug von deutschen Fliegern über dem Heimatsgebiet gestellt und abgeschossen.

Die rumänische Königsfamilie.

Amsterdam, 16. August. (WTB. Nichtamtl.) Die „Times" meldet aus Odessa: Am Samstag fuhr ein Sonderzug von Kiew nach Jassy, um die rumänische Königsfamilie nach Rußland zu bringen. Der Zug bleibt in Jassy. Die Abreise des Hofes ist noch nicht beschlossen. Wie verlautet, werden der König und die Königin von Rumänien nur im äußersten Notfall Jassy verlassen und sich dann nach Cherson begeben, das ihnen als Residenz angewiesen wird.

Die Friedensvorschläge des Papstes.

Rom, 16. August. (WTB. Nichtamtlich.) Meldung der Agenzia Stefani.

Heute wird der Wortlaut der Note des Papstes an die Oberhäupter der kriegführenden Staaten veröffentlicht.

Der Papst betont zunächst, daß er seit dem Beginn des Krieges bemüht war, vollkommene Neutralität zu beobachten, sich der Opfer des Krieges ohne Unterschied der Nationalität und der Religion anzunehmen und endlich das Ende des gegenwärtigen Unglücks nach Möglichkeit zu beschleunigen. Der Papst fragt, ob Europa sich bis zum Selbstmord fortreißen lassen werde. Angesichts dieser beängstigenden Lage richtet der Papst ohne irgend welche besonderen politischen Absichten, ohne auf die Anregungen der einen oder anderen kriegführenden Partei zu hören, einzig getrieben von seiner Pflicht als gemeinsamer Vater der Gläubigen, seinen gemeinsamen Appell an diejenigen, welche die Geschicke der Nationen in der Hand halten.

Die päpstliche Note stellt sodann die Punkte auf, welche nach Ansicht des Papstes die Grundlagen für die Herstellung eines gerechten und dauerhaften Friedens bilden müssen.

In erster Linie müsse die materielle Gewalt der Waffen der moralischen Gewalt des Rechtes Platz machen und infolgedessen hat eine gleichzeitige und gegenseitige Abrüstung stattzufinden nach festzusetzenden Regeln und Garantien und unter Berücksichtigung der Erfordernisse der öffentlichen Ordnung.

Weiter wird die Einführung internationaler Schiedsgerichte mit bestimmten Sanktionen empfohlen.

Nachdem so die Vorherrschaft des Rechts festgesetzt ist, muß jedes Hindernis für den Verkehr zwischen den Völkern beseitigt und die Freiheit und Gemeinsamkeit der Meere gesichert werden, was zahlreiche Ursachen zu Konflikten beseitigen und neue Quellen des Wohlstandes eröffnen würde.

Was die Vergütung der Kriegsschäden und die Bezahlung der Kriegskosten anbelangt, so stellt der Papst als Grundsatz auf, den vollständigen und gegenseitigen Verzicht auf Entschädigungen und Kriegskosten, es sei denn, daß für gewisse Fälle besondere Gründe vorliegen, die mit Gerechtigkeit und Billigkeit zu erwägen seien.

Der Papst verlangt sodann die gegenseitige Rückgabe aller besetzten Gebiete, die Wiederherstellung Belgiens in seiner vollständigen politischen, militärischen und wirtschaftlichen Unabhängigkeit, die Räumung des französischen Gebiets, die Rückgabe der deutschen Kolonien.

Was die besonderen territorialen Fragen anbelangt, wie diejenigen von Elsaß-Lothringen, Trentino und Triest, Armenien und Polen, so schlägt er vor, sie in versöhnlichem Geiste zu prüfen und zu lösen unter Berücksichtigung der Wünsche der Bevölkerung und des allgemeinen Wohls der Menschheit.

Der Papst meint, daß auf dieser Grundlage die künftige Reorganisation der Völker sich aufbauen müsse. Sie sei geeignet, die Wiederkehr eines ähnlichen Konflikts unmöglich zu machen. Er hofft, daß sie angenommen würde.

Zum Schluß betont der Papst, jedermann erkenne an, daß beiderseits die Waffenehre gewahrt sei. Er fordert die Oberhäupter der kriegführenden Nationen dringend auf, seine Vorschläge günstig aufzunehmen und an ihre schwere Verantwortung zu denken. Er wünscht, daß die künftigen Generationen ihnen den schönen Namen von Friedensstiftern verleihen können. Gott möge sie erleuchten und beraten.

Das Dokument ist datiert: Vatikan, den 1. August 1917.

◆

Der Auszug, den die Agencia Stefani von der Note des Papstes veröffentlicht, deckt sich in etwa mit den bisher über ihren Inhalt gemachten Mitteilungen. Der bisher von uns geübten Kritik haben wir daher nur wenig hinzuzufügen. Dem Gedanken einer päpstlichen Vermittlung als solcher stehen wir vorurteilsfei gegenüber und raten sich freizuhalten von irgendwelchen konfessionellen Bedenken. Wir müssen versuchen, den Frieden stiften wollenden Papst zu betrachten als neutralen Souverän nach der Weise des Zentrums. Von diesem neutralen Souverän aber müssen wir verlangen, daß er durchaus unparteiisch vermittelt. Leider aber sind wir nicht in der Lage, die Vorschläge des Papstes als ganz unparteiisch anzuerkennen. Ganz sicher hat Benedikt XV. die Absicht, ein ehrlicher Makler eines dauerhaften Friedens zu sein. Aber es ist ebenso sicher, daß er die Weltlage nicht so sieht, wie wir allein sie sehen können, sofern wir überhaupt noch den Anspruch erheben, uns als gleichberechtigte Großmacht zu behaupten und durchzusetzen und nicht zum Junior-Partner der englischen Weltfirma herabsinken wollen. Wir haben hier gestern an der serbischen Frage auseinandergesetzt, worum es für die Mittelmächte und ihre bulgarischen wie türkischen Freunde geht. Die „gegenseitige Rückgabe aller besetzten Gebiete" kann das Werkzeug werden der Zertrümmerung des Bundes der Mittelmächte; wenn die Kriegslage es gestattet, müssen wir auf

MARCHIVUM

einer gemeinsamen Grenze Bulgariens und Ungarns bestehen, um eine ungehemmte wirtschaftliche und militärische Verbindung zwischen Berlin—Wien—Sofia—Konstantinopel zu sichern, die eine Grundbedingung unserer politischen Unabhängigkeit und Sicherheit gegen einen neuen Ueberfall ist. Die Wiederherstellung Belgiens in dem Ausmaße der päpstlichen Note würde ganz sicher den Wünschen unserer westlichen Feinde, aber nicht den Interessen Deutschlands entsprechen. Unser Brüsseler Korrespondent hat erst kürzlich gezeigt, welche Rolle dem unabhängigen Belgien zugedacht ist. Elsaß-Lothringen ist, um auch das nochmals zu wiederholen, für Deutschland keine Frage, über die auf einem Friedenskongreß zu verhandeln wäre; äußerst bedenklich ist es, daß der Papst dem Gedanken der Volksabstimmung Zugeständnisse macht — Lösung unter Berücksichtigung der Wünsche der Bevölkerung. Wir wissen nicht, ob Benedikt XV. bei der „gegenseitigen Rückgabe aller besetzten Gebiete" auch die englischen „Erwerbungen" im Auge gehabt hat. Wenn er nach der deutschen Seite hin Belgien und Nordfrankreich ausdrücklich nannte, so hätte er nach der englischen Aegypten, Zypern, Kreta, Mesopotamien usw. außer den deutschen Kolonien ebenso ausdrücklich benennen müssen.

Das sind so etwa die Bedenken, die wir haben, nicht um uns in der Rolle von Kriegshetzern zu gefallen, sondern um dem Rechte, dem Interesse und der Ehre des deutschen Vaterlandes zu dienen, das in der ruchlosesten Weise von England und seinen Raubgesellen überfallen worden ist, um die Beute der Gold- und Ländergier seiner Nachbarn zu werden, und das mit dem teuersten Blute sich Sicherheiten erkämpft hat und diese festhalten will und muß, um seiner fleißigen Arbeit und freien Entwicklung leben zu können. Wir wollen nun in Ruhe abwarten, ob der Papst die Entente dazu bringen wird, ihren in Geheimverträgen niedergelegten Eroberungsabsichten abzuschwören; die Kriegslage gestattet uns, den Schritten des Papstes freundliche Beachtung zu schenken, ohne uns in Abhängigkeit von ihm zu begeben. Greifen wir allzu gierig nach dieser Vermittlung, so erhöhen wir nur wieder den Wahn unserer Feinde, daß Deutschland durch eine kleine Anstrengung noch zur Kapitulation gezwungen werden könne. Dr. Michaelis hat sehr zutreffend gesagt, daß wir in der Frage des Friedens allmählich Fehler genug gemacht hätten und sie nicht wiederholen dürften.

Die Haltung des Zentrums.

Die Kölnische Volkszeitung veröffentlicht in ihrem gestrigen Abendblatt einen Artikel, der ihr aus Berlin zugegangen ist. Er dürfte in etwa die Ansichten der Reichstagsfraktion des Zentrums widerspiegeln und ist bemerkenswert durch die Zweifel an einen wirklich ernsten Erfolg des Schrittes des Papstes, die durch alle Sympathien für den Urheber der neuen Friedensaktion hindurchleuchten:

„Während der Papst, der als tüchtiger Diplomat bekannt ist, im Dezember vorigen Jahres, als die verbündeten Kaiserreiche den Gegnern die Hand zum Frieden boten, die Zeit für eine erfolgreiche Vermittelung noch nicht gekommen hielt, glaubt er heute offenbar in begründeter Zuversicht auf ein gutes Gelingen den seit drei Jahren blutenden Völkern seine Dienste zur Herbeiführung eines guten und ehrenvollen Friedens anbieten zu können. Es ist somit das erste Mal, daß eine neutrale Macht mit konkreten Vorschlägen hervortritt, um dem Weltkriege ein Ende zu setzen; die Friedensaktion, die Wilson um die Jahreswende einleitete, entbehrte bestimmter Vorschläge, entbehrte aber auch des Vertrauens, das nur wahrhafte Neutralität ihrem Urheber verleihen kann. Gerade weil Papst Benedikt bislang in allen Phasen dieses Krieges die größte Zurückhaltung und Besonnenheit an den Tag gelegt hat, darum wird denn auch jetzt von verschiedenen Seiten ohne weiteres die Vermutung ausgesprochen, daß der Heilige Stuhl diesen Friedensschritt nicht unternommen hätte, hätte er sich nicht vorher vergewissert, welche Aufnahme derselbe bei den kriegführenden Staaten finden würde.

Wir verkennen dabei nicht — ebensowenig wie sicherlich der Hl. Vater selbst — die ernsten Schwierigkeiten, die einer baldigen Beendigung des Krieges heute noch entgegenstehen, und darum verbindet sich mit unserer Hoffnung auf den Frieden immer noch die eiserne Entschlossenheit, in Starkmut weiter zu kämpfen, zu opfern und zu leiden, bis uns ein ehrenvoller Frieden eine freie und starke Zukunft sichert.

Hoffentlich bleibt uns aber das Schauspiel erspart, daß gegen den Heiligen Stuhl jetzt wieder Angriffe gerichtet werden, die ihm das Recht absprechen wollen, vermittelnd in den Streit der Völker einzugreifen. Papst Benedikt, der von Anfang an als Hirte der Völker seine Stimme erhoben hat, um Fürsten und Völker zu mahnen, von dem blutigen Streit der Waffen abzustehen und auf friedlichem Wege einen Ausgleich der gegensätzlichen Interessen zu suchen, handelt auch jetzt nicht in seiner Eigenschaft als Oberhaupt der katholischen Kirche, sondern als der neutralste Souverän einer neutralen Macht.

Die Absicht des Vatikans.

⊡ **Berlin**, 17. August. (Von unserem Berliner Büro.) Zu der Papstnote schreibt die „Germania" in Zurückweisung der Angriffe einiger Abendblätter u. a.:

Die entscheidende Frage dürfte sein, ob die verschiedenen Punkte des päpstlichen Vorschlages eine erfolgverheißende Verhandlungsgrundlage bieten, nicht handelt es sich für die Regierungen darum — das kann nicht laut genug betont werden — irgend welche Friedensbedingungen von Rom entgegenzunehmen. Der Vatikan denkt gar nicht daran, der Welt den Frieden zu diktieren. Er sucht nur vermittelnd die Streitpunkte und die Fragen der künftigen Friedenssicherung zu formulieren und erwartet von den Kriegführenden nichts weiter als die Bereitwilligkeit, sich untereinander über diese Dinge auszutauschen und auszusprechen. Am Konferenztisch wird sich dann zeigen müssen, wie weit ein jeder dem andern entgegenzukommen vermag und ob sich eine wirkliche Basis für den Frieden dabei ergeben wird. In diesem Sinne erscheint uns die Annahme des päpstlichen Programms im wesentlichen eine Frage ehrlichen Friedenswillens, eines Willens, der weitherzig sein kann und desto weitherziger sein wird, je aufrichtiger er ist, denn im Begriffe des Verhandelns liegt nichts weniger als ein Beugen im Vorhinein unter Forderungen des Gegners.

Berliner Auffassung.

m. **Köln**, 17. Aug. (Priv.-Tel.) Die „Kölnische Zeitung" meldet aus Berlin: Ein endgültiges Urteil über Wert und Bedeutung des neuen Schrittes des Papstes kann erst gefällt werden, wenn die auf alle wichtigen Streitpunkte eingehende Note im Wortlaut vorliegt. Vorläufig kann man nur die Tatsache verzeichnen, daß der Papst eindringlicher als je zuvor seine Stimme erhebt, um den Weg zu einem Verständigungsfrieden zu weisen. Er tut dies zu einem Zeitpunkt, da über die Schuld am Kriege kein Zweifel mehr obwalten kann, denn die Tatsache ist aller Welt offenbar, daß die Regierungen Englands, Frankreichs, Rußlands und Italiens zu einer Eroberungsgemeinschaft gegen die Mittelmächte vertragsmäßig zusammengeschlossen waren. Eine Friedensvermittlung kann an den Tatsachen der Eroberungspläne des Verbandes nicht mehr vorübergehen, ein Friedensschluß muß sie in Rechnung stellen. Wir und unsere Verbündeten wissen jedenfalls genau, woran wir sind, und darüber gibt es in unserem Lager keine Meinungsverschiedenheiten, daß der Friede diese enthüllten Absichten endgültig unschädlich machen muß. Unwillkürlich vergleichen die Zuschauer in der Welt die Lage der beiden Kampfparteien mit den großen Worten der Londoner und Pariser Presse. Der Vergleich muß dazu führen, daß gerade diese Presse die schlimme Lage der Verbandsmächte wider Willen offenbart. Ha, sie nicht sofort geschrien, daß eine Friedensvermittlung jetzt den Mittelmächten zugutkomme und den Verband im ungünstigen Augenblick treffe? Das ist nicht nur bereits zugestanden, das steckt auch hinter dem Gerede, daß erst die „Zertrümmerung des preußischen Militarismus" oder die „Bestrafung" der Mittelmächte vollzogen sein müsse. Man wird in den nächsten Tagen noch mehr in diesem Sinne zu hören bekommen, aber die Tatsache der Enthüllung der Schuld wird sich immer klarer und unabweisbarer zur weiteren Tatsache gesellen und durch keine publizistische Gaukelwirbelei mehr zu verdunkeln sein, daß unsere Unbesiegbarkeit, ob durch Hunger oder durch militärische Gewalt, unabänderlich ist, und ferner, ob jetzt oder nach vielen weiteren vergeblichen Opfern die Entente zu dem Frieden bereit sein muß, der sich aus ihren zugestandenen Eroberungsabsichten, aus ihren bewiesenen Treibereien zum Krieg, ihren heimlichen Verträgen und offenen Endzielen für uns wie für den dauerhaften Frieden der Welt als notwendig ergibt.

Stimmen aus der französischen Schweiz.

Bern, 16. August. (WTB. Nichtamtlich.) Zum Friedensvorschlag des Papstes schreibt „Journal de Geneve" der Papst habe sicher die Initiative nicht ergriffen ohne sich vorher vergewissert zu haben, daß der Appell bei den feindlichen Regierungen gute Aufnahme finden würde. Die Zukunft wird lehren, ob er nicht das von den Friedensfreunden, sondern auch das von den Freunden des Rechtes und der Freiheit erwartete Ergebnis haben werde. „Genevois" findet es natürlich, daß der Papst den Frieden wünsche, aber jede friedensfreundliche Intervention unterstütze nur die Bemühungen Deutschlands sich aus dem Abgrunde zu retten. Nicht die Friedenstaube, sondern das Ententeschwert müsse Deutschland beweisen, daß seine Niederlage vollkommen und unwiderruflich sei. Dann erst könne man wieder aufatmen. „Suisse" glaubt, daß der Vorschlag des Papstes nicht ohne weiteres einfach zur Seite gestellt werden könne. Er bietet Grundlagen, die als Ausgangspunkt für diplomatische Besprechungen der feindlichen Länder dienen könnten. Wenn der Papst, wie es anzunehmen sei, vor allem die Notwendigkeit moralischer Wiedergutmachung und legitimen Restitutionen und die Notwendigkeit des Sieges und der Gerechtigkeit proklamierte, müsse man wünschen, daß die hochherzige Initiative den Abschluß aller interessierten Regierungen finden möge.

Eine gemäßigte englische Stimme.

Die Westminster Gazette fordert, daß die Regierung zuerst darlege, was sie als Kriegsziel wünscht, und danach objektiv erwäge, wie weit und zu welchem Preis sie dieses Ziel erreichen kann. Der Krieg stelle die physischen Kräfte auf die Probe. Es hänge nicht allein davon ab, was wir zu tun wünschen, sondern, was wir tun können.

Die Regierung wird, so fährt das Blatt fort, erwägen müssen, ob die vom Papste übermittelten Grundsätze eine Grundlage für Verhandlungen bieten mit etwaiger Aussicht, das Mindestmaß zu erhalten, das durch die Verbündeten gefordert wird. Wenn diese Frage in verneinendem Sinne beantwortet werden muß, wird es Pflicht der Verbündeten sein, ausführlich auseinanderzusetzen, was das notwendige Mindestmaß des Friedens erfordert. Die Verbündeten sollen nicht daran denken — was die Feinde zwar gern möchten —, daß wir den Krieg eines Zieles wegen fortsetzen, das wir nicht erreichen können oder dürfen. Wir hoffen aufrichtig, daß diese Frage nicht durch das Gerede getrübt wird, daß der Papst ein deutscher Agent sei . . .

„Die erste Frage," schreibt das Blatt weiter, „die wir durch Vermittelung des Papstes an die Deutschen richten, heißt: Seid ihr ehrlich bereit, der von Deutschland verschuldeten Anarchie im internationalen Recht ein Ende zu machen, Recht anstelle von Macht gelten zu lassen und zugleich Bürgschaften für das Einverständnis zu geben, mit anderen Mächten abzurüsten, und für die Einsetzung von Schiedsgerichten zwischen den Nationen? Von der Antwort auf diese Frage hängt alles ab.

Wir wollen das deutsche Volk nicht zerschmettern, aber wir wünschen dringend, den preußischen Geist zu vernichten. Gleichgültig was wir auch sonst erzielen würden, müßten wir den Krieg verlieren, wenn der Kaiser noch am Schlusse des Krieges sagen kann: es besteht kein Völkerrecht mehr. Wir hoffen, daß die verbündeten Regierungen in ihrer Antwort an den Papst in erster Linie in den Vordergrund stellen, was sie sich hinsichtlich eines friedlichen Europas vorstellen, das auf gesetzliche Vereinbarung gegründet ist und durch Abrüstung nach gegenseitiger Vereinbarung verbürgt wird. Wenn dieses Europa ehrlich gefördert wird, wird die ganze Lage verändert sein, im anderen Falle müssen wir auf alle Opfer vorbereitet sein, um dieses Ziel zu erreichen."

Eine erste Grundlage für den Frieden wird auch die sein müssen, daß England lernt, sich in die inneren Verhältnisse eines andern Volkes vorurteilslos hineinzudenken. Dann wird der „preußische" Militarismus für den Engländer keine größere Gefahr mehr darstellen, als sein eigener, den er in diesem Kriege so rasch hochgezüchtet hat.

◆

Paris, 16. August. (WTB. Nichtamtlich.) Havas-Meldung. Die meisten Blätter sparen ihr Urteil über die Papstnote bis zur Veröffentlichung des Textes auf, erklären aber, sie würden die Note mit aller Ehrerbietung, die sie verdiene, aufnehmen und prüfen. Die Entente habe sich für ihr Handeln eine Linie gezogen, von der sie ohne Nachteil für sich und ohne Schaden für die Zukunft der Welt nicht abweichen könne.

Bern, 16. August. (WTB. Nichtamtlich.) Das italienische Blatt „Informazione" warnt vor einer Uebertreibung der Tragweite der Note des Papstes, die in der Bevölkerung den Eindruck einer baldigen Lösung des schrecklichen Konfliktes erweckt habe. Die Presse habe die vaterländische Pflicht, keine übertriebenen Hoffnungen zu schaffen. Das Vorgehen des Papstes, dem niemand Ansehen und Bedeutung abspreche, dürfe nicht als die sofortige Einleitung von Friedensverhandlungen angesehen werden.

Kerenskis „Wandlungen."

o. st. Der öffentlichen Meinung in Deutschland gilt der neue Lenker der Geschicke Rußlands mit Recht als charaktervolle Persönlichkeit. Um so schwerer wird es ihr, zu begreifen, daß er so schnell die Friedensschalmei mit der Kriegsdrommete vertauschen konnte. Und doch ist Kerenskis ganzes Verhalten durchaus folgerichtig und jede Stufe seiner Entwicklung klar durch die Ereignisse bedingt.

Im Wirrwarr der ersten Revolutionstage fürchtete ganz Rußland — nicht vergeblich, sondern ganz aufrichtig — den Anmarsch der Deutschen gegen Petersburg. Wie konnte es auch anders sein? Hat doch selbst Scheidemann erklärt, wenn in Deutschland die Revolution ausbräche, so würden 14 Tage später die Franzosen in Frankfurt und die Engländer in Köln stehen. Warum sollten uns die Russen für unentschlossener halten, als Scheidemann unsre Feinde? In jenen schon halb vergessenen Tagen sprach Kerenski das Wort, daß Kurland „logisch" zu Deutschland gehöre, und sagte in Reval den Vertretern der Ostvölker: „Wenn ihr euch ganz von Rußland trennen wollt, so werden wir auch dies zulassen, obwohl mit tränendem Auge." Er war bereit, auf die baltischen Provinzen ebenso zu verzichten, wie auf Polen, um nur das echte, eigentliche Rußland zu retten. Aber die Rettung kam von ganz anderer Seite.

Statt der deutschen Heere gelangte nach Petersburg die Nachricht von der Erklärung des Reichskanzlers, daß das deutsche Reich mit dem befreiten Rußland in friedlicher Nachbarschaft leben wolle.

Kerenski, dessen Macht gerade damals in schnellem Aufsteigen war, ging sofort auf die Friedensanregung ein. Der unbequeme Schreier Miljukow wurde ausgeschifft, und der Arbeiter- und Soldaten-Rat zwang die Regierung zur Annahme der Formel: Frieden ohne Annexionen und Entschädigungen. Das heißt, Kerenski tat, was jeder Staatsmann, der nicht an unheilbarer progressiver Ideologie krankt, tun mußte: er gab die Höchstforderungen bekannt, mit denen Rußland in die Friedensverhandlungen eintreten wollte. Gleichzeitig setzte er seine ganze Kraft ein, das zerrüttete Heer wieder kampffähig zu machen und ließ eine Offensive in Ostgalizien beginnen, um, wie die russische Regierung offen erklärte, ihren Worten bei Feinden und Verbündeten mehr Gewicht zu verschaffen, und wohl auch, um das russische Faustpfand noch schnell etwas zu vergrößern. Die Offensive wurde bald zum Stehen gebracht, und der deutsche Gegenangriff führte den Zusammenbruch der ganzen russischen Südwestfront herbei. Wieder schien alles verloren. In Petersburg erhob die Partei des unbedingten und sofortigen Friedensschlusses drohend ihr Haupt, und die letzten kadetischen Minister mußten weichen. Der „deutsche Schrecken" herrschte wieder in der russischen Hauptstadt. Aber wieder kam die Rettung von außen.

Am selben heißen Julitage, als der alte Held Bothmer die russische Front bei Zloczow durchbrach, erklärte in Berlin der Reichstag sich für einen Frieden ohne erzwungene Gebietserweiterung und ohne wirtschaftliche Vergewaltigung. Da kurz vorher die österreichisch-ungarische Regierung eine Erklärung ungefähr gleichen Inhalts abgegeben hatte, war Rußland damit, ganz unabhängig vom weiteren Verlauf der kriegerischen Unternehmungen, die Unversehrtheit seines Gebietes zugesichert. — Kerenski stellte sich sofort auf den Boden der neuen Tatsachen. Den Aufstand der Friedenspartei schlug er mit rücksichtsloser Gewalt nieder. Den eben erst aus dem Kabinett verdrängten kriegslustigen Kadetten bot er von neuem Ministerposten an. Und in einer demütigen Note entschuldigte sich die provisorische Regierung bei ihren Verbündeten wegen der Niederlage des Heeres und kündigte eine neue Offensive für gelegene Zeit an. Auch diesmal ist Kerenskis Haltung ganz folgerichtig. Denn wirkliche Gefahr für Rußland liegt nicht mehr im Ansturm der auf Eroberungen verzichtenden Feinde, sondern nur in der allzu eng gewordenen Umklammerung durch die Freunde und in deren starkem Appetit auf russisches Land. Gegen diesen aber kann sich der aus tausend Wunden blutende, entkräftete Staat einstweilen nicht anders helfen, als durch unbedingte Nachgiebigkeit. Also beschließt Kerenski die von England geforderte Verlängerung des Krieges, was bei der russischen Kampfweise vielleicht den Verlust einer weiteren Million Menschen bedeutet. Doch deren hat Rußland ja so viel. Läßt sich die Unversehrtheit des Reichsgebietes nur durch große Menschenopfer erhalten, so müssen diese eben gebracht werden. Als russischer Patriot und Staatsmann konnte Kerenski gar nicht anders handeln, als er es tat. Vom Tage seines Eintritts in die Regierung an gelten alle seine Handlungen dem Staatswohl, wie ein Russe dieses versteht. In den verschlungenen Pfaden seiner Politik läßt sich keine einzige grundsätzliche Schwenkung nachweisen.

Als Mensch scheint er allerdings eine furchtbare Wandlung durchgemacht zu haben. Derselbe Mann, der der Oeffentlichkeit zuerst durch sein kühnes Eintreten für die Opfer der Blutat auf den Goldfeldern der Lena bekannt wurde, wo ein Gendarmerieoffizier verräterischer Weise hunderte von Arbeitern niederknallen ließ, läßt jetzt in der Hauptstadt seine Mitbürger, die nach Frieden rufen, zusammenkartätschen und im Felde die Truppen durch Maschinengewehre zum Sturm treiben, ganz wie es die Generäle des letzten Zaren taten. Aber ein solcher Umschwung ist in Rußland durchaus nichts unerhörtes. Sobald dort jemand zur Macht gelangt, tritt der rohe Despot zutage, der in jedem Russen vom Zaren bis zum letzten Bauern schlummert. Es bewährt sich an Kerenski einfach nur das Wort vom „Sklaven, wenn er die Kette bricht" . . . . J. G.

Die Stellung Kerenskis zur Stockholmer Konferenz.

Amsterdam, 16. August. (WTB. Nichtamtlich.) Dem „Algemeen Handelsblad" zufolge erklärte Kerenski in einem Gespräch mit dem Vertreter der „Daily Mail", die Note der russischen Regierung sei ganz verkehrt ausgelegt worden. Die russische Regierung wollte nur ihre Position festzustellen. Sie sei eine Koalitionsregierung, und da die Stockholmer Konferenz eine Parteiangelegenheit sei, könne die russische Regierung als Koalition nicht an die in Stockholm gefaßten Beschlüsse binden. Die Konferenz der Regierungen werde in London abgehalten werden. Das bedeute nicht, daß sie gegen die Konferenz sei. Sie sei weder dafür noch dagegen. Auf die Frage, ob er persönlich gegen die Stockholmer Konferenz sei, antwortete Kerenski: Absolut nicht. Ich halte sie für sehr wichtig, obwohl ich persönlich der Ansicht zuneige, daß sie von größerer Bedeutung hätte sein können, wenn sie zu rZeit gehalten worden wäre, wo wir vorrückten, anstatt jetzt. Ich bin durchaus nicht dagegen. Ich habe immer und immer wieder betont, daß jede Opposition von Seiten der alliierten Regierungen und jede Schwierigkeit, die wir den Delegierten in den Weg legen, reichlich Wasser auf die Mühle Deutschlands sei. Wir sind der Meinung, daß der Konferenz keine Hindernisse in den Weg gelegt werden dürfen. Ich selbst betrachte sie als außerordentlich wichtig und als eine vielsagende Aeußerung der öffentlichen Meinung. Wenn man behauptet, daß wir dagegen sind, so ist das ein vollkommen verkehrter Schluß.

Kabinettskrise in Finnland.

Kopenhagen, 16. August. (WTB. Nichtamtlich.) Aus Helsingsfors wird gemeldet: Infolge des Lebensmittelmangels ist eine Kabinettskrise entstanden. Der Senat kam unter dem Vorsitz des Generalgouverneurs zu dem Ergebnis, daß das Koalitionskabinett nicht länger bestehen könne und bat daher den Generalgouverneur der vorläufigen Regierung das Abschiedsgesuch aller Senatoren einzureichen. Der Generalgouverneur beauftragte den Vizepräsidenten des Oekonomierates Tokoi mit der Bildung eines sozialistischen Kabinetts. Tokoi übernahm den Auftrag.

Die Militarisierung der Binnenschiffahrt.

Eine straffere Einordnung der Binnenschiffahrt in das Verkehrswesen vom Standpunkt der militärischen Bedürfnisse aus ist, wie die Deutsche Volkswirtschaftliche Korrespondenz zuverlässig erfährt, in Vorbereitung. Die Nutzbarmachung der deutschen Wasserstraßen und der auf ihnen erbeitenden privaten Schiffahrtsbetriebe für die Zwecke der Heeresverwaltung ist zwar schon seit einiger Zeit durch die dem Chef des Feldeisenbahnwesens unterstellte Schiffahrtsabteilung verwirklicht worden, doch nicht in dem Maße, wie es im Hinblick auf die Ueberlastung der Eisenbahnen und die stetig anwachsenden Ansprüche an die Frachtenbeförderung geboten ist. Da die privatwirtschaftlichen Interessen auch in der finanziellen Ausnützung der Transportmittel, soweit sie dem ungehinderten freien Verkehr überlassen sind, den günstigen „Konjunkturen" oft in der rücksichtslosesten Weise nachgehen, sollen auf dem Wege staatlich-militärischen Zwangs ihnen Schranken entgegengestellt werden. Die Gesetzgebung muß eingreifen, um die vorhandenen Transportmittel den kriegswirtschaftlichen Erfordernissen ausgiebiger und in festen Ordnungen zu dienen, bisher die geeigneten Handhaben fehlten, dienstbar zu machen. Die Besitzer von Fahrzeugen der Binnenschiffahrt sollen zu Transportleistungen, wenn nicht anders zwangsweise, unter Festsetzung von bestimmten Frachtsätzen verpflichtet werden können und sollen behufs zweckmäßiger Durchführung der Reglementierung zu Zwangsverbänden vereinigt werden können. Die Organisation soll sich auch auf die Kleinschiffahrt erstrecken, deren Heranziehung unter Umständen sich als notwendig erweisen könnte.

Die geplante Militarisierung der Binnenschiffahrtsbetriebe soll natürlich nur solange gelten, als die kriegswirtschaftlichen Ausnahmezustände dauern. Für die Zeit der Uebergangswirtschaft wird freilich, aller Voraussicht nach, die Aufsicht und Lenkung des Verkehrs auf den Binnenwasserwegen noch in obrigkeitlichen Händen verbleiben müssen, denn die Rückbeförderung der Truppenmassen und des Kriegsmaterials, sowie das mächtige Anschwellen des Gesamtverkehres werden die Leistungsfähigkeit aller Transportmittel auf das äußerste anspannen. Die Schiffahrtsinteressenten werden in dieser Uebergangszeit die Erfahrung machen, daß die staatliche Syndizierung ihnen auch wesentliche Vorteile gewährt, deren dauernde Sicherung sich von selbst empfiehlt. Die Kehrseiten der Gemeinwirtschaft sind zwar nicht zu verkennen, müssen aber von Fall zu Fall gegen die Vorteile abgewogen werden.

◆

⊡ **Berlin**, 17. August. (Von unserem Berliner Büro.) Der sozialdemokratische Parteivorstand hat wie der „Vorwärts" meldet, gegen die aus verschiedenen Bezirken des Reiches gemeldete behördliche Einschränkung des Versammlungsrechts und auch gegen das Verbot der Diskussion in öffentlichen Versammlungen beim Reichskanzler Einspruch erhoben und um Aufhebung dieser Maßnahme ersucht.

MARCHIVUM

Aus Stadt und Land.

Mit dem ✠ ausgezeichnet

Kriegsfreiw. Max Kinzer, Sohn der Büglerin Maria Kinzer, U 3, 24, unter gleichzeitiger Ernennung zum Gefreiten.

Sonstige Auszeichnungen.

Unteroffizier Georg Kraft, Hausmeister in der Volksküche und Volkslesehalle Schwetzingerstraße, Inhaber des Eisernen Kreuzes, wurde mit der Badischen silbernen Verdienstmedaille ausgezeichnet.

Zur Rechtsstellung der in militärischen Büros beschäftigten Angestellten.

Vom Verband Deutscher Handlungsgehilfen, Geschäftsstelle Mannheim, M 6, 13, wird uns zu dieser Frage geschrieben: In der letzten Zeit haben mehrfache Anfragen es angezeigt erscheinen lassen, über die Rechtsstellung der in militärischen Büros beschäftigten Angestellten (vornehmlich der weiblichen) einige klarstellende Ausführungen zu machen. Es kommen dafür weder das Handelsgesetzbuch noch die Gewerbeordnung in Betracht, denn die militärischen Büros treiben weder ein Gewerbe mit der fortwährenden Absicht der Wirtschaftlichkeit und der Gewinnerzielung aus dem Gewerbe, noch einen Handel mit Gewinnabsicht. Wenn daher bei männlichen oder weiblichen Angestellten, die nicht Heeresangehörige sind, monatliche Gehaltszahlung vorliegt, dann gilt mangels eines § 621 3 B.G.B. folgenden Wortlautes: Ist die Vergütung nach Monaten bemessen, so ist die Kündigung nur für den Ablauf eines Kalendermonates zulässig, sie hat spätestens am 15. des Monates zu erfolgen. Die Bezahlung im Krankheitsfalle regelt dann der § 616 mit folgendem Wortlaut: Der zur Dienstleistung Verpflichtete wird des Anspruches auf die Vergütung nicht dadurch verlustig, daß er für eine verhältnismäßig nicht erhebliche Zeit durch einen in seiner Person liegenden Grund ohne sein Verschulden an der Dienstleistung verhindert wird. Er muß sich jedoch den Betrag anrechnen lassen, welcher ihm für die Zeit der Verhinderung aus einer auf Grund der gesetzlichen Verpflichtung bestehenden Krankenoder Unfallversicherung zukommt. Es wird nun hier auf die Auslegung ankommen, was die Behörde unter einer verhältnismäßig nicht erheblichen Zeit der Versäumnis ansieht. Hierfür werden in den Dienstverträgen, die die Behörden mit den Angestellten abschließen, besondere Vereinbarungen getroffen sein. Diese Vereinbarungen sind gültig und unanfechtbar. Unanfechtbar ist also der Abzug des Krankengeldes vom Gehalt. Im Handelsgewerbe und im Rahmen des Handlungsgehilfenverhältnisses besteht ein Verbot des Abzuges des Krankengeldes im Falle der Krankheit. Die Gewerbeordnung gestattet für gewerbliche Angestellte die Einbehaltung des Krankengeldes (§ 133c Abs. 2).

Die Angestelltenversicherung kommt bei der Büroarbeit in militärischen Betrieben in Betracht hinsichtlich der Büroangestellten, soweit sie nicht mit niederen oder lediglich mechanischen Dienstleistungen beschäftigt werden. Was im Sinne des Gesetzes höhere Dienstleistungen sind, die die Versicherungspflicht ermöglichen oder bedingen, kann nur von Fall zu Fall entschieden werden. Handelt es sich um einen Angestellten, der vor der Beschäftigung bei der Militärbehörde bereits versicherungspflichtig gewesen ist, so kann er nach der Bundesratsverordnung vom 24. Februar 1917 § 18 die Anrechnung der Zeit der Hilfsdiensttätigkeit verlangen, wenn die neue Beschäftigung ihn von der Versicherungspflicht im Hilfsdienst ausschließen würde. Nach der Bundesratsverordnung vom 15. November 1916 können andererseits die Personen, die vor dem Kriege eine versicherungspflichtige Beschäftigung nicht ausgeübt haben, durch Abgabe einer Erklärung, die binnen einem Monat nach der Beschäftigung erfolgen muß, ihren Willen kundgeben, versichert zu werden. In diesem Falle dürften die Beiträge seitens des Beschäftigungsgebers, also auch der Militärbehörde, übernommen werden müssen. Im Uebrigen wird wohl die Frage der Versicherung der Vorangestellten der Heeresverwaltung durch eine allgemeine Verfügung von höherer Stelle geregelt werden, wenn das vielleicht nicht inzwischen schon geschehen ist.

---

* **Ernannt** wurde der ordentliche Professor Dr. Martin Roesner an der Technischen Hochschule Braunschweig auf 1. Oktober zum ordentlichen Professor an der Technischen Hochschule Karlsruhe.

* **Versetzt** wurde Eisenbahnsekretär Adolf Heuberger in Mannheimgebrigen nach Kehl.

* **Militärisches Verbot.** Der stellv. komm. General des 14. A.-K. hat die Herstellung anderer als gewebter Papiermundtücher und Papiertischtücher verboten. Wer dem Verbot zuwiderhandelt, wird bestraft.

* **Familienunterstützung.** Das Kriegsministerium hat unterm 27. August folgendes bestimmt: In Abänderung des Erlasses vom 27. April 1916 (A.B.Bl. S. 195) wird zur Kenntnis gebracht, daß nach dem Erlaß des Reichskanzlers (Reichsamt des Innern) vom 27. Juni 1917 die Familienunterstützungen den Angehörigen der in den Dienst eingetretenen Mannschaften nicht nur für die Dauer der mehrtägigen Beurlaubung in die Heimat infolge Erkrankung oder Verwundung, sondern allgemein bei zeitweiligen Beurlaubungen bis zu einem Monat zu zahlen sind. Es ist dabei gleichgültig, ob die Beurlaubung zur Erholung, zur Besorgung häuslicher Geschäfte oder dergleichen erfolgt. Ueberfleigt der Urlaub einen Monat, so ist die Weiterzahlung der Unterstützung von dem Nachweise der Bedürftigkeit abhängig zu machen. Bei Beurlaubungen bis zur Entlassung ist die Familienunterstützung im Allgemeinen nur weiterzuzahlen, wenn Bedürftigkeit vorliegt. Bemerkt wird, daß die den Familien der aus dem Heeresdienst entlassenen Mannschaften zustehende Halbmonatsrate bezw. die den Familien der mit Rente Entlassenen zu gewährende Dreimonatsrate auch dann zu zahlen sind, wenn die Familienunterstützung während der Zeit dieser Beurlaubung infolge Wegfalls der Bedürftigkeit nicht gewährt sein sollte.

* **Ernst Bassermann und die Bewegung für Kriegerheimstätten.** In der neuesten Nummer der Bodenreform widmet Adolf Damaschke dem verstorbenen Führer der nationalliberalen Partei ein Wort ehrenden Gedenkens wegen seiner warmen Anteilnahme an der Kriegerheimstättenbewegung. „Als ich ihn persönlich aufsuchte," schreibt er, „machte er es mir leicht." „Ich habe Ihren Aufsatz in der „Zukunft" gelesen. Es versteht sich von selbst, daß wir alles tun müssen, damit die Erscheinungen von 1871—72 sich nicht wiederholen. Bei diesem Werke dürfen die Bildungsschichten nicht zurückbleiben." Und als ich ihn dann bat, zu erwägen, ob es nicht taktisch richtiger wäre, daß nicht er, der mitten in den Kämpfen um den U-Boot stand, sondern ein anderes Mitglied der Partei die vermittelnde Tätigkeit übernehme, da hatte er auch dafür sofort Verständnis und half erfolgreich. Ernst Bassermann wäre sich an dem Tage, an dem die Entscheidung über das Kriegerheimstättengesetz fällt, der ganzen Bedeutung der Frage für unsere ganze politische Entwicklung voll bewußt gewesen. Hoffen wir, daß in seiner Partei diese Erkenntnis als sein Erbe lebendig bleibt."

* **Heimkehr der Schweizerreisenden.** Gestern Nachmittag um 5 Uhr sind die 33 Schüler der hiesigen höheren Lehranstalten, die am Montag vor sechs Wochen die Fahrt nach Langnau im Kanton Bern antraten, wohlbehalten wieder hier eingetroffen. Die Jungens haben sich prächtig erholt. Wettergebräunt und mit runden Backen sind sie wieder zu ihren Angehörigen zurückgekehrt, die sehnsüchtig auf dem Bahnsteig der Einfahrt des Karlsruher D-Zuges harrten. Herr Rektor Lutz hat die Schüler in Langnau abgeholt. Am Mittwoch Morgen wurde noch herzlichem Abschied von Herrn Professor Camenzind, dem Leiter des Instituts, in dem die Schüler die menschenfreundlichste Aufnahme gefunden hatten, und von den im Institut untergebrachten deutschen Kriegern die Heimfahrt angetreten. In Zürich, woselbst die Schar längeren Aufenthalt hatte, wurden bei einem Gang durch die Stadt die Sehenswürdigkeiten besichtigt. Singen war die Endstation des ersten Reisetages. Da der Rest der Reise auf der Schwarzwaldbahn zurückgelegt wurde, so offenbarten sich den Kindern recht eindringlich die Schönheiten der badischen Heimat, in die sie trotz der vielen unvergeßlichen Eindrücke, die ihnen der Aufenthalt in der Schweiz bot, wieder gern zurückgekehrt sind, denn am schönsten ist es doch immer noch bei Muttern. Das konnte man auch aus dem Jubel der Jungens bei der Einfahrt des Zuges entnehmen. Die Gastfreundschaft und Menschenfreundlichkeit der Schweizer hat sich wieder hervorragend bewährt. Ueberall, wo die „Mannemer Buwe" hinkamen, wurden sie auf das herzlichste aufgenommen. Die Kost war einfach und kräftig; Fleisch haben die Jungens nicht oft zu sehen bekommen. Das war aber auch nicht nötig, denn es gab schon als Morgentrunk einen halben Liter Milch. Ganz zeigend muß der Verkehr mit den internierten Landsleuten gewesen sein. Den im Institut untergebrachten Kriegern, zum großen Teil ehemals Schwerverwundete, ist auch der Abschied von den Kindern besonders schwer gefallen. Hoffentlich dürfen sie ebenfalls recht bald ihre Heimat wiedersehen. Wir glauben im Sinne aller Angehörigen der Jungens zu handeln, wenn wir allen denjenigen, die den unvergeßlichen Schweizer Aufenthalt ermöglicht haben, den herzlichsten Dank aussprechen, den hiesigen Behörden sowohl, wie den Landsleuten in der Schweiz, die die Kosten des Aufenthalts aufbrachten, und nicht zuletzt Herrn Prof. Camenzind, der übrigens die Jungens nur ungern entlassen hat, denn er flocht in die Abschiedsworte die Einladung ein, die Mannemer möchten ihn im nächsten Sommer wieder besuchen. Soviel ist wohl sicher, daß mancher von den Jungens nicht zum letztenmal in Langnau gewesen ist.

* **Der älteste Dampfer auf dem Bodensee,** das im Jahre 1855 von Escher, Wyß u. Co. gebaute Dampfschiff „Zürich", wird nach schweizerischen Blättern auf der Werft Romanshorn abgebrochen. Das Dampfschiff „Zürich" hat sich dadurch einen Namen gemacht, daß es in der ersten Hälfte der 60er Jahre nacheinander zwei bayerische Dampfschiffe in den Grund bohrte, was ihm damals den Namen „Seeräuber" eintrug. Am Abend des außerordentlich stürmischen 11. März 1861 stieß der Dampfer „Zürich" auf einer Kurofahrt von Rorschach nach Lindau mit dem bayerischen Dampfer „Ludwig", der in der entgegengesetzten Richtung fuhr, derart zusammen, daß der letztere unterging, und von den 15 Personen, welche sich auf demselben befunden hatten, mit Ausnahme des Kapitäns und eines Matrosen, sämtliche in den Wellen ihr Grab fanden. Drei Jahre später, am 12. Februar 1864, stieß das Dampfschiff „Zürich" bei dichtem Nebel auf der Höhe von Münsterlingen mit dem bayerischen Dampfschiff „Jura" zusammen, was den Tod eines bayerischen Matrosen und den Untergang des letzigenannten Schiffes zur Folge hatte. Jetzt ereilt den „Seeräuber" mitten im Kriege sein eigenes Schicksal.

* **Heidekrautblüte als Tee.** In der „Chemikerzeitung" weist A. Cobenzl auf die vorzügliche Verwendbarkeit der Heidekrautblüte als Tee hin. Der angenehme, aromatische Heidehonig ist ja weltbekannt. Seine hustenstillende Wirkung bei Hals- und Lungenverschleimungen ist auch dem Heidekrautblütentee eigen, der aber auch, davon abgesehen, ein vorzügliches Tisch- und Abendgetränk ist und angenehm, beruhigend auf die Nerven und fördernd auf die Nachtruhe wirkt. Das Sammeln geschieht, indem die Rippen, durch die Finger gezogen, die noch nicht ganz entfalteten Blüten in der hohlen

---

Samstag, den 18. August, gelten folgende Marken:

Brot: Für je 750 Gramm Brot die Brotmarken und die Zusatzmarken Nr. 2.

Mehl: Für 200 Gramm Haushaltungsmehl die Mehlmarke 2, für 100 Gramm Brotmehl die Allgemeine Lebensmittelmarke V 5.

Butter: Für ein Achtel-Pfund die Buttermarke 73 in den Verkaufsstellen 1—145 auf Kundenliste.

Fett: Für ein Achtel-Pfund die Marke 85 in den Verkaufsstellen 481—640 auf Kundenliste.

Mager- und Buttermilch: Für ½ Liter die Marken 24—27.

Puddingpulver (bestehend in Paketchen und offenem Pulver): Zur Bestellung bis Dienstag, den 21. August 1917 abends in den Kolonialwaren- und Drogengeschäften für 100 Gramm oder 2 Paketchen die Marke 86 der Haushaltungskarte; die Lieferung wird auf die Marke 87 derselben Karte erfolgen. Die Marke 87 ist vom Geschäftsinhaber abzustempeln und dem Besteller zurückzugeben.

Kondensierte Milch: Für jede Haushaltung 1 Flasche kondensierte, gezuckerte Vollmilch zu 1,35 Mk. gegen die Haushaltungsmarke 85 in den Verkaufsstellen für Butter und Eier 601—670.

Suppeneinlagen (bestehend in Suppenwürfeln und Suppeneinlagen offen): Für 100 Gramm die Allgemeine Lebensmittelmarke V 6 in den Kolonialwarengeschäften 1—746 auf Kundenliste. Die Preise sind für die Würfel 10 Pfg. das Stück und für offene Einlagen: Griesuppe in Würfeln von 250 Gramm zu 54 Pfennig das Pfund, Hülsenfruchtsuppe in Würfeln von 250 Gramm zu 86 Pfennig das Pfund und für alle übrigen Einlagen 65 Pfennig das Pfund.

Kunsthonig: Für 150 Gramm die Allgemeine Lebensmittelmarke V 7 in allen Kolonialwarengeschäften und in den städtischen Läden außerhalb der Kundenliste. Der Preis ist für das Pfund 55 Pfg.

Eier: Für 1 Inlandei (36 Pfg.) die Marke 35 in den Verkaufsstellen 1—180.

Sterilisierte Milch: markenfrei, die kleine Flasche zu 1,20 Mk.

Teigwaren: Für 100 Gramm die Allgemeine Lebensmittelmarke V 5 in den Kolonialwarengeschäften 1—746 auf Kundenliste.

Kartoffeln: Zum Einkauf für 5 Pfund die Lieferungsabschnitte B der Kartoffelmarke 41 und der Zusatzmarke 55, sowie die Wechselmarken.

Zur Bestellung bis spätestens Donnerstag Abend die Bestellabschnitte der Kartoffelmarke 42 und der Zusatzmarke 56, sowie die Wechselmarken.

Zucker: Für je 250 Gramm die Zuckermarken 54 und 55 in den Kolonialwarengeschäften 1—746 auf Kundenliste.

Kindernährmittel (bestehend in Schweizer Kindermehl in Dosen, Hafermehl, Haferflocken und Hafergrütze in Paketen): Zum Einkauf für 2 Pfund die Marke F der Karte für Kindernährmittel in den Geschäften, die s. Zt. bei der Bestellung die Marke F abgestempelt haben.

Die Preise sind für das Schweizer Kindermehl 2 Mk. für die Dose, für das Hafermehl 64 Pfg., Haferflocken und Hafergrütze 56 Pfg. für das Pfund.

Haushaltungsmehl.

Auf die Mehlmarke 2 können 200 Gramm Haushaltungsmehl zum Preise von 9 Pfg. entnommen werden. Die Bäcker und Kolonialwarenhändler sind verpflichtet, die Mehlmarke 2 besonders abzuliefern.

Städt. Lebensmittelamt.

Städtische Kriegsküche.

Von Montag, den 20. August ab werden bis auf weiteres die Kriegsküchenwagen nur mittags fahren. Die Abendwagen fallen vorerst aus. Durch die reichliche Zufuhr von Obst und Gemüse auf dem Markt hat die Inanspruchnahme abends bedeutend nachgelassen. Die Personen, die bis jetzt abends Essen geholt haben, werden gebeten, sich mittags zu versorgen. Außerdem ist auch noch im Bernhardushof Gelegenheit gegeben, Essen zu holen.

Unsere Verkaufsräume bleiben bis auf Weiteres geschlossen.
Städtische Bekleidungsstelle F 2, 5/6.

Unsere Haussammlung wird erst wieder nach den Ferien fortgesetzt.

Die Sammlerinnen der Metallsammelstelle sind zur Annahme von Kleidungs- und Wäschestücken nicht berechtigt.

Leder ist unersetzlich.

Geht in Holz-Sandalen, oder laßt Eure Kinder während der warmen Jahreszeit barfuß gehen!

Tragt Holz-Sohlen!

Spart an Schuhen und Stiefeln!

Schont Euer Lederfließel für den Winter!

Städtische Bekleidungsstelle, F 2, 5/6.

✦

Sammelt die Küchenabfälle.

Bewahrt sie vor Verderb.

Ihr streckt dadurch unsere Viehfuttervorräte.

Bringt sie zu den Annahmestellen der Mannheimer Abfall-Verwertung oder meldet, Ihr Handfranen, in der Geschäftsstelle, wo und wann sie abgeholt werden können.

Die Annahmestellen sind geöffnet: ½5—½7 Uhr:

Am Marktplatz jeden Tag.

Ecke Wallstadtstraße: täglich.

Uhlandschule: Montags, Mittwochs, Samstags.

Luisenring 44: Jeden Tag (Annahme von legl. Sorten Altwaren wie Papier, Lumpen, Metalle, Korken, Flaschen, Gummi, Knochen, Kaffeesatz.

Lindenhof-Marktplatz (Johanniskirche): Montags, Mittwochs und Samstags.

Die Kommission der Mannheimer Abfall-Verwertung:

Geschäftsstelle: O 7, 9. Telephon über Rathaus.

Die Sprache an der Front.*)

Von Karl Larsen.

Das erstemal, als ich an der deutschen Front war, sollte ein Offizier mit mir eine Verabredung treffen.

Wir wurden schnell einig. „Aber," sagte er, „falls etwas dazwischen kommen sollte, so gehe ich einfach an die „Quasselstrippe".

„Bitte beliebt?"

„Verzeihung, ich meine, ich gehe an das Telephon."

Der Offizier wollte keineswegs etwas Witziges sagen, er gebrauchte nur eines der militärischen Schlagworte, die den Frontsoldaten ganz gut kleiden.

Die Sprache der Frontsoldaten besitzt die ganze Vertraulichkeit, Derbheit, Kritik und Gemütlichkeit der Schlagworte; die Worte wirken wie die Hausjacke oder der Hauspantoffel einer Sprache und werden mit einem gewissen Wohlbehagen, manchmal ganz unbewußt, gebraucht.

Viele Worte und Wendungen sind vom Garnisondienst aus Friedenszeiten mitgebracht und zum Teil im Felde etwas umgeformt, andere können dem Jargon junger Menschen entnommen sein, ein großer Teil ist im Kriege entstanden.

Selbstverständlich kann man viele Bildungen der deutschen Frontsprache nur auf Deutsch genießen und verstehen, und von denen, die dieses Einsicht in die Originalsprache haben; ein großer Teil der eigentümlichsten gehören leider zu dieser Gruppe; aber es gibt auch Ausdrücke, die gut eine Uebersetzung vertragen.

Die verschiedenen Waffengattungen führen natürlich etwas von der leichteren Kritik und Eifersucht gegeneinander mit ins Feld; der Infanterist muß sich darin finden, dauernd „Kilometerfresser", der Reiter „Schlenschaner" genannt zu werden, der Husar „Bindfadenjunge" und der Marinesoldat „Salzschlucker".

Besonders über all' das innerhalb in der Armee, was etwas von Luft angehaucht ist, werfen sich sämtliche streng militärischen Spezialitäten mit mehr oder weniger treffendem Witz.

Gleich zu Kriegsbeginn meldeten sich viele wohlhabende junge Leute zu dem verhältnismäßig angenehmen und weniger gefahrvollen Dienst bei dem freiwilligen Automobilkorps, und man wollte wissen, daß dieses Korps eine besondere Anziehung auf zugestellte jüdische Mitbürger ausübte; deshalb taufte man dessen Mitglieder schnell „Benzinchristen".

Der nette Geheimrat, Assessor, Doktor, der hinter der Front in den besetzten Gebieten als Zivilkommissar auftritt, ist uniformiert, trägt Offiziersäbel und ein breites Achselstück, ungefähr wie der Major, jedoch aus gründurchflochtenem Silber. Er ist dem Namen „Spinatstecher" nicht entgangen. Landwirtschaftlich tätige Offiziere heißen „Rübengenerale", Postbeamte „Briefmarkenleutnants", die oberen Proviantbeamten „Obermehlwürmer", der Kompagnieschreiber „Intensivpion" (wie man schließlich auch den Adjutanten nennt), weil man meint, daß er Neigung hat, in allem zu schnüffeln. Die Militärmusiker sind „Blechpuster", „Blechspucker" oder „Blasebälge", der Feldkoch „Küchenhengst". Alle Etappensoldaten sind „Etappenbarone" oder „Etappeneckensteher" oder „Etappenschweine" (dem im übrigen entgegengesetzt das „Frontschwein" oder „gemeine Frontschwein" entspricht); schließlich auch die hochverehrten Aerzte und deren Gehilfen von der „Karbolkaserne" oder „Grützkasten" sind Gegenstand des etwas herablassenden Witzes der richtigen Soldaten.

Der Oberstabsarzt ist „Karbolmajor", der Unterarzt „Aspirinonkel", der Sanitätssoldat „Pillenkull", der berittene Sanitätsunteroffizier „Pillenulan", und für die Krankenpflegerinnen hat man die sowohl liebe als auch übermütige Bezeichnung „die kleinen Karbolmäuschen".

Besonders geehrt mit Beinamen sind selbstverständlich die Zivilärzte, die, ohne militärischen Dienst getan zu haben, beim Heere beschäftigt sind. Diese Herren tragen eine Uniform ohne Achselstück, nur die schlangenumwundenen Aeskulapstäbe auf dem Rockkragen, und diese werden „Schlangendoktoren", „Schlangenbeschwörer", „Wurmdoktoren", „Bandwurmleutnants" und wie sonst genannt. Der Zahnarzt ist „Zahnathlet", „Schnauzenmaurer" (weil er mit Zement plombiert) oder „Zahnschmied".

Die als Ersatz für Margarine reichlich angewandte Marmelade ist durch Frontschlagwörter auf vielfältige Art charakterisiert worden, die alle deutlich die Gefühle der Soldaten für dieses Nahrungsmittel wiedergeben. „Heldenfett", glaube ich, hörte man am häufigsten. Aber es gibt auch „Armeefett, Militärfett, Reichsfett, Reichskraftfutter, Kaiser-Wilhelm-Gedächtnisbutter, Offenbarungs, Hindenburgkrem, Armeeschmiere, Mißletenhonig, Jubelkleister".

Der Kunsthonig ist „Magenbeton", das getrocknete Gemüse „Stacheldraht", die nicht geschälten gelben Erbsen „Schrapnellsuppe". Die Feldküche ist außer „Gulaschkanone" die „Erbsendroschke" oder der „Speisewagen"; die tägliche Fleischportion wird etwas bitter „Spatz" genannt.

Trinken heißt überhaupt auf Grund der aufwärts gerichteten Bewegung „nach den Fliegern sehen"; das mäßig gewürdigte Selterwasser wird zu „Sekt in Zivil".

Eine außerordentliche Rolle in den Genüssen des Soldaten spielt der Tabak. Daß es nicht alles ausgesuchte Sorten sind, die dem Feldgrauen als Liebesgaben in die Hände kommen, geht aus einer Reihe von der Chappe und Front stammenden „Marken" von „Feldzigarren", wie: „Halt dich am Geländer!" — „Gasangriff"! — „Fliegenteid!" — „Petrus" (er ging hinaus und weinte bitterlich) — „Dum-Dum"! — „Liebesqualzigarren"! — „Handgranaten" (werden angezündet und weggeworfen!) — hervor.

Die ganz neuen Waffen dieses Krieges, die Flieger, waren, wie billig, Gegenstand eines ungewöhnlichen Interesses innerhalb des Heeres und damit folgende sprachliche Behandlung:

Für die Flugzeuge findet man Namen, wie „Himmeldroschke", „Reisekoffer" (die alten Rumpler-Doppeldecker), „Möbelwagen"; der Propeller ist die „Kaffeemühle", den Flieger nennt man „Wolkenkratzer", „Bauernschreck", „Purrieiäger" (weil man glaubt, daß er nach dem Wort „Pour le mérite" jagt).

Der Flieger selbst nennt seinen Apparat „Kiste", „Boot" oder „Schaukel", die er aus dem „Stall" zieht, und in welcher er mit „Affengeschwindigkeit" aufsteigt. Er unterscheidet zwischen „Flugwetter", das ihm zu fliegen erlaubt, und „Flaschenwetter", wobei man nur sitzen und mit einer Flasche spielen kann, wenn man eine hat. Schließlich wird auch der Unterschied zwischen „Flugwetter" und „Fliegerwetter" gebraucht, indem das eine günstig zum Fliegen ist und dadurch ungünstige Folgen für den Flieger haben kann, wogegen das andre ihn bei heiler Haut erhält.

Das Alfa und Omega des Heeres, „der Fußsantrist", der Mann des Schützengrabens, der Märsche und Handgemenge, malt sein Dasein durch eine Reihe bezeichnender Worte. Er „tritt in Marmelade", wenn die Schützengräben oder Laufwege eine dicke Lage schlammigen Schmutz haben, wogegen er sich im Schützengraben „malt", wenn er es draußen etwas behaglich haben kann. Wenn die Stellung stark beschossen ist, so „zieht es dort". Die bombenfesten Keller sind „Heldenkeller", die Gasmaske, die er aus Rücksicht auf die plötzlichen Gasüberfälle oder „Gasmaskenbälle" beständig umhaben muß, ist seine „Russin", wegen ihr „geht er immer mit".

Nach einem angestrengten Tag geht man in die „Klappe, Falle, Trog, Flohkiste, Boot", mit der „Himmelfahrtsmaske" aus Blech um den Hals, die einen nie verläßt und die man vielleicht gebrauchen kann, ehe man aufwacht.

Von Bezeichnungen für den Feind habe ich persönlich wenig gehört und soll nach Aussagen von Kennern nicht viel sein.

Den Russen nennt man „Ruski" oder „Panje Ruski". Panje ist, soweit ich weiß, ein polnisches Anredewort und bedeutet „Herr". In allen Fällen gebraucht der deutsche Frontsoldat das Wort dazu, alles Russische zu bezeichnen: ein „Panjepferd", ein „Panjewagen", „Panjebrot" usw.

*) Diese hübschen und treffenden Beobachtungen eines Neutralen erschienen erstmalig in der dänischen Wochenschrift „Politikens Ugeskrift".

MARCHIVUM

Hand zurücklassen. Diese werden in der Luft freiliegend, jedoch weder an der Sonne noch bei künstlicher Wärme, scharf getrocknet und dann durch ein grobmaschiges Sieb vom Staub befreit. Gut verschlossen, lassen sie sich jahrelang aufbewahren, ohne von ihrem lieblichen Duft zu verlieren. Für gewöhnliche Getränke genügt ein Kaffeelöffel voll Blüten auf ½ Liter Wasser, kurz aufgekocht. Zu Heilzwecken verwendet man zwei- bis dreimal so viel auf die gleiche Menge Wasser, die bis auf etwa ¼ Liter eingekocht wird. Das kräftig duftende, leicht narkotische Getränk zeitigt eine vorzügliche Wirkung bei leichter Halsverschleimung, Husten, Katarrh und dergleichen.

Aus dem Großherzogtum.

sc. **Nußloch** bei Heidelberg, 17. August. Die 10jährige Lina Klee wollte von einem noch fahrenden Straßenbahnwagen absteigen und kam dabei zu Fall. Dem Mädchen wurde das linke Bein unterhalb des Knies abgefahren.

□ **Lähelsachsen**, 16. Aug. Der 13jährige Schüler Karl Müller wurde im Stalle beim Anspannen eines Pferdes durch Ausschlagen am Kopfe verletzt. Als der Vater des Knaben, Herr Gemeinderechner Jakob Müller, hinzueilte, erhielt auch dieser von dem Tiere einen solchen Schlag auf den Arm, daß dieser brach. Herr Müller wurde ins Akademische Krankenhaus nach Heidelberg überführt. Es wird befürchtet, daß der Arm amputiert werden muß.

)(**Karlsruhe**, 17. Aug. Ein halbamtlicher Artikel der „Karlsr. Ztg." befaßt sich mit dem gegen den Redakteur Heckmann der „Waldkircher Volkszeitung" eingeleiteten (in der Zwischenzeit wieder aufgehobenen) Zeugniszwangsverfahren und stellt den Sachverhalt folgendermaßen dar: „In der „Waldkircher Volksztg." vom 17. Juli waren zwei Artikel erschienen, in denen ein namentlich nicht benannter Beamter des Schleichhandels bezichtigt wurde. Das Bezirksamt hielt es im öffentlichen Interesse und insbesondere im Interesse des Ansehens der Waldkircher Beamtenschaft für geboten, wenn möglich den Sachverhalt klarzustellen. Das Bezirksamt ersuchte deshalb die Staatsanwaltschaft Freiburg um Einleitung eines Ermittlungsverfahrens. Die Staatsanwaltschaft gab diesem Antrag statt und ersuchte das Gr. Amtsgericht Waldkirch um Einvernahme des Schriftleiters Heckmann als Zeugen. Heckmann verweigerte im Einvernehmungstermin das Zeugnis. Da die Verweigerung des Zeugnisses nach Ansicht des Amtsgerichts zu Unrecht erfolgte, so wurde vom Gericht gegen Heckmann auf eine Geldstrafe von 100 Mark erkannt und die Inhaftnahme desselben angeordnet. Das Landgericht Freiburg hat auf Beschwerde Heckmanns die Geldstrafe von 100 Mark auf 30 Mark ermäßigt; im übrigen aber die Beschwerde verworfen. Heckmann hat dann vor dem Amtsgericht am 13. Juli den Beamten, der mit dem Artikel getroffen werden sollte, genannt. Dieser Beamte war nicht der Oberamtmann. „Der halbamtliche Artikel teilt dann die Aufhebung der Zwangshaft mit, nachdem sich der Gewährsmann Heckmanns selbst dem Gericht bezeichnet hatte und ferner, daß das Ermittelungsverfahren gegen den nun in Frage stehenden Beamten, der aber die Begehung jedweder strafbaren Handlung in Abrede stellt, seinen Fortgang nimmt. Der Artikel schließt mit der Betonung, daß der Amtsvorstand in Waldkirch lediglich seine Pflicht getan habe, als er der in der „Waldk. Volksztg." zur Sprache gebrachten Angelegenheit nachging. Der „Karlsr. Volksfr." teilt mit, daß der Fall durch die Haftentlassung des Redakteurs noch nicht erledigt sei und im Landtag ein Nachspiel haben werde. Das Blatt schreibt dazu noch: „Ist das der Dank an die Presse für ihre mühevolle Arbeit während des Krieges und ihre Opfer, die sie im Interesse der Allgemeinheit gebracht hat? Man hat an gewissen Stellen auch heute noch kein Verständnis für die Bedeutung der Presse und noch weniger für die Stellung des Redakteurs.

Letzte Meldungen.

Die Kriegserklärung Chinas an Deutschland.

Peking, 15. August. (WTB. Nichtamtlich.) Reutermeldung. Eine von dem Präsidenten der Republik und allen Ministern unterzeichnete Proklamation ist erschienen, in der erklärt wird, daß seit 14. August 10 Uhr morgens zwischen China und Deutschland und Oesterreich-Ungarn der Kriegszustand besteht. In der Proklamation wird an Chinas Protest gegen den U-Bootkrieg, der am 9. Februar an Deutschland gerichtet wurde, und den Abbruch der Beziehungen am 14. März als Folge der Wirkungslosigkeit des Protestes erinnert. Die Proklamation fährt fort: Wir wünschten den Frieden und achteten der Völker Recht. Wir müssen Leben und Eigentum unserer Völker beschützen. Wie wir schon früher erklärten, hätten wir keine andere ernste Ursache zur Feindschaft gegen Deutschland, wenn dieses Land wegen der bedauernswerten Folgen seines Vorgehens angesichts der Entrüstung der ganzen Welt Reue an den Tag gelegt hätte. Aber der U-Bootkrieg wurde in den fünf auf den Abbruch der Beziehungen folgenden Monaten mit unverminderter Heftigkeit fortgesetzt. Nicht nur Deutschland, sondern auch Oesterreich-Ungarn verfolgt diesen Weg ohne Zögern. Der Völker Recht wurde dadurch verletzt und unsere Untertanen leiden Schaden und werden verwundet. Unsere aufrichtige Hoffnung, daß eine Besserung der Lage eintrete, ist jetzt zerstört. Darum wird hiermit erklärt, daß seit 14. August 10 Uhr morgens der Kriegszustand mit Deutschland und Oesterreich-Ungarn besteht. Infolge davon sind alle Verträge oder Uebereinkünfte und Abmachungen welche zwischen China einerseits und Deutschland und Oesterreich-Ungarn andererseits bestehen, sowie alle Teile internationaler Abmachungen und Verträge, die sich auf China einerseits und Deutschland und Oesterreich-Ungarn andererseits beziehen, aufgehoben. Die chinesische Regierung wird sich aber an die Haager Konvention und alle internationalen Abmachungen über eine humane Kriegführung halten. Die niederländische Gesandtschaft hat die Sorge für die österreichisch-ungarische Gesandtschaft und die dazugehörenden Gebäude auf sich genommen. Die Chinesen sorgen auf die sorgfältigste Weise für die Liquidierung der Deutsch-Asiatischen Bank. Auf Ersuchen der chinesischen Regierung sind Abteilungen der Gesandtschaftswache der Alliierten vor em Gebäude dieser Bank in Peking, die sich innerhalb des Gesandschaftsviertels befindet, zur Verstärkung der Wachtposten der niederländischen Marinesoldaten aufgestellt. Drei ausländische Beamte der Bank von China und zwei ausländische Bankiers sind beauftragt, Papiere, Spargeld und das übrige Eigentum der Deutsch-Asiatischen Bank in Peking, Schanghai, Kanton, Tientsin und Hanglau mit Beschlag zu belegen. Vorläufig werden die Deutschen und Oesterreicher nicht interniert. Es ist ihnen gestattet, ihre Geschäfte unter Aufsicht der chinesischen Behörden fortzusetzen.

(Notiz: Wie wir erfahren, liegt an hiesiger amtlicher Stelle eine Bestätigung der vorstehenden Meldung noch nicht vor. Falls sie sich bewahrheitet, werden die nötigen Schritte unternommen, um die Interessen der Deutsch-Asiatischen Bank nach Möglichkeit zu wahren.)

Generalleutnant Gröner.

[•] Berlin, 17. Aug. (Von unserem Berliner Büro.) Es steht nunmehr fest, daß Generalleutnant Gröner von der Leitung des Kriegsamts, das er sozusagen doch geschaffen hat, zurücktritt. Von ein paar Abendblättern wird das zwar bestritten, aber an der Tatsache wird dadurch nichts geändert.

Wir brauchen nicht erst zu sagen, daß wir das Scheiden des Generals Gröner bedauern und wir möchten glauben, daß dieses Bedauern seitens des deutschen Volkes geteilt werden wird. Der Name Gröner an der Spitze des Kriegsamtes war gewissermaßen ein Programm: Herr Gröner hatte den Hilfsdienst, diese Ergänzung der allgemeinen Wehrpflicht durch die allgemeine Pflicht, die Waffen für das Volksheer zu schaffen, aufgebaut auf dem Zusammenarbeiten mit den Gewerkschaften, auf der einvernehmlichen Gemeinschaft mit den Vertretern der handarbeitenden Schichten und er hat damit schöne Erfolge erzielt. Er war bei dem Sprung ins Dunkle, den das Hilfsdienstgesetz zunächst darstellte, doch, nehmt alles nur in allem, glatt und gut, sogar überraschend gut gegangen. Wenn General Gröner jetzt scheidet, so darf man wenigstens dem Wunsche Ausdruck geben, daß der Geist, den er dem neuen Amte einzupflanzen wußte, auch unter einer andern Leitung erhalten bleibt.

Austausch deutscher und französischer Kriegsgefangener.

Berlin, 16. Aug. (WTB. Nichtamtl.) Zwischen der deutschen und französischen Regierung schweben zurzeit Verhandlungen, die für alle beiderseitigen Kriegsgefangenen und Zivilgefangenen, die länger als 15 Monate in Gefangenschaft sind, Austausch oder Internierung in der Schweiz herbeiführen sollen. Bisher steht ein endgültiger Abschluß noch aus, da die französische Regierung den weitgehenden deutschen Vorschlägen noch nicht in allen Punkten zugestimmt hat. Der Abschluß des Abkommens wird unverzüglich in der Presse veröffentlicht werden. Besonderer Anträge der Angehörigen für den Austausch und die Internierung bedarf es nicht, da bei Annahme der deutschen Vorschläge alle seit mehr als achtzehn Monaten Kriegsgefangenen und Zivilgefangenen ohne weiteres in einer bestimmten Reihenfolge in Betracht kommen.

Der Friedensruf der italienischen Sozialisten.

Amsterdam, 6. Aug. (WTB. Nichtamtlich.) Dem „Algemeen Handelsblad" wird aus Lausanne geschrieben, daß die offiziellen italienischen Sozialisten mit dem Ruf nach sofortigem Frieden um jeden Preis ernst machen. Als vor einigen Tagen die zwei Delegierten des Arbeiter- und Soldatenrates in Mailand ankamen, hielten die Sozialisten zusammen mit den Gewerkschaften trotz des Polizeiverbots einen großen Umzug durch die Stadt. Es konnte auch nicht verhindert werden, daß sie am Samstag Abend eine Riesenversammlung und Friedenskundgebung veranstalteten. Zahlreiche Abgeordnete und Parteiführer hielten pazifistische Reden, die lauten Beifall ernteten. Die Friedenspropaganda in den Volkskreisen wächst zusehends.

Starke Friedensströmung in Amerika.

c. **Von der schweizerischen Grenze**, 17. Aug. (Priv.-Tel., j. K.) Nach Genfer Meldungen aus Paris berichtet der „Herald" aus Washington, daß sich 23 Senatoren dem Antrag Stone angeschlossen haben, der eine Revision der Kriegsziele verlangt, um die Wiederherstellung des Friedens zu beschleunigen. Die „Sun" meldet, die Friedensdebatten im Senat die kein Ende nehmen wollten, gestalteten sich zu einer öffentlichen Beunruhigung, da sie die öffentliche Meinung in dauerndem Maße gegen den Krieg zu beeinflussen imstande sind.

Erhöhung des italienischen Kriegsbudgets.

Rom, 16. August. (WTB. Nichtamtlich.) Das Budget des Kriegsministeriums wurde um weitere 150 Millionen erhöht.

Französische Anerkennung für die Operationen in Galizien.

Berlin, 16. Aug. (WTB. Nichtamtl.) Oberstleutnant Bauer zollt im Leitartikel des „Petit Parisien" von 12. August der deutschen Obersten Heeresleitung folgende Anerkennung: Die Führung der von den Deutschen und Oesterreichern in Galizien unternommenen Operationen bietet vom strategischen Standpunkt aus zahlreiche Einwände. Aber es gibt einen Umstand, auf den die schulenmäßige Erörterung keine Anwendung findet, nämlich die Kühnheit, die oft mehr wert ist, als der arbeitsame Ausbau sorgsam ausgearbeiteter Projekte, und die oft mehr zustande bringt. Nur darf die Kühnheit nicht zur Unbesonnenheit auswachsen. Die deutsche Heeresleitung, die wußte, daß sie es mit Streitkräften zu tun hatte, die durch das zersetzende Gift des Anarchismus aufgelöst waren, hat sich auf sie gestürzt, ohne mit der eigenen numerischen Unterlegenheit zu rechnen. Ja, sie hat sogar auf beiden Flügeln eine Umfassungsbewegung entworfen, wie man sie sonst nur unternimmt, wenn man sie auf eine zahlenmäßige Ueberlegenheit stützen kann. Bis jetzt braucht sie meiner Meinung nach ihren Plan nicht zu bereuen.

Eine Schwenkung Brantings?

m. **Köln**, 17. Aug. (Pr.-Tel.) Die Kölnische Zeitung meldet aus Stockholm: Die Veranstalter der Konferenz haben nach den letzten ihnen zugegangenen Nachrichten seit heute Nachmittag ihren bisherigen Optimismus über das Zustandekommen der Konferenz dahin berichtigt, daß der Termin vom 9. September, der als unwiderruflich festgesetzt war, bestimmt fallen gelassen werden muß. In Gegenwart von meinem einwandfreien Vertrauensmann hat Branting geäußert, wenn der Bierverband versage, werde er Anschluß an die Mittelmächte suchen. In längeren Ausführungen hat er dann ähnliche Gedanken in seinem heutigen Artikel im „Socialdemokraten" noch viel bestimmter ausgedrückt, aus denen der Anwesende schloß, daß Herr Branting nicht abgeneigt sei, eine Schwenkung in seiner Politik zu machen. Deutlich war zu bemerken, daß einzig und allein die Sorge um seine Volkstümlichkeit wohl seine plötzliche Erkenntnis darüber beeinflußt hat, daß die Opfer seiner Intrigenpolitik, die die Mittelmächte auf den östlichen Schlachtfeldern haben begraben müssen, nicht gegen ihn ins Feld geführt werden müßten.

Die Streikunruhen in Barcelona.

Madrid, 16. August. (WTB. Nichtamtlich.) Meldung der Agence Havas. In Barcelona schossen die Aufständischen aus einem Haus und töteten den Jägerhauptmann Juste Fernandez. Die Artillerie beschoß das Haus, drei Soldaten wurden verwundet. In Sabadell wurden zwei Gendarmen getötet und drei verletzt. Die Angreifer erlitten zahlreiche Verluste. Es wurden Verstärkungen abgesandt. Der Ministerpräsident erklärte gestern, daß der allgemeine Ausstand gescheitert sei. Es gelang den Aufständischen nicht, irgend einen öffentlichen Betrieb still zu legen. Die Polizei beschlagnahmte Schriftstücke, die Aufschluß über die ganze Bewegung geben.

Bulgarische Tagesschriftsteller in Berlin.

Berlin, 17. August. (WTB. Nichtamtl.) Die bulgarischen Tagesschriftsteller sind gestern abend mit dem Balkanzug in der Reichshauptstadt eingetroffen. Zum Empfang auf dem Bahnhof erschienen der Gesandte Exzellenz Rizoff mit den Gesandtschaftssekretären Nikiphoreff und Anastasoff, der Generalkonsul Kommerzienrat Mandelbaum und verschiedene Vertreter der einladenden Körperschaften des Vereins Berliner Presse und der Berliner Pressevereiger. Nach herzlicher Begrüßung fuhren die Herren zum Hotel Adlon, wo sie während des Berliner Aufenthaltes Wohnung nehmen werden.

Berlin, 16. August. (WTB. Nichtamtlich.) Der bis zur beabsichtigten Teilung des Reichsamts des Innern einstweilen zum Unterstaatssekretär in diesem Amt ernannte Wirkliche Geheime Rat Wallraf hat heute die Dienstgeschäfte übernommen.

Wien 16. August. (WTB. Nichtamtlich.) Im Pressausschuß sprach der Minister des Innern bei der Beratung der Abschaffung der Zensur, daß wohl Fehler vorgekommen seien, aber der jetzige Zustand habe in den Verhältnissen seine Begründung. Er betonte ihre weitere Notwendigkeit insbesondere vom militärischen und Standpunkt der äußeren Politik aus, während die Zensur in Bezug auf innerpolitische Fragen, dermalen auf solche Fragen eingeschränkt sei wo ein Einschreiten ohnedies nach dem allgemeinen Strafgesetz erforderlich wäre oder wo die Rückwirkung auf das Ausland in Betracht käme.

c. **Von der schweizerischen Grenze**, 17. August. (Pr.-Tel. j. K.) Nach Genfer Berichten aus Paris meldet Matin aus London, die Militärbehörde in Dublin habe die Auflösung der in Irland gegründeten Vereine gegen die Anwerbung von Irländern für die flandrische Armee angeordnet.

c. **Von der schweizerischen Grenze**, 17. August. (Pr.-Tel. j. K.) Nach Züricher Zeitungsmeldungen aus Paris meldet der Herald aus Newyork, im amerikanischen Senat sei von 35 Mitgliedern ein Antrag an den Präsidenten über die Friedensnote des Papstes eingegangen.

Athen, 16. Aug. (WTB. Nichtamtl.) Venizelos ersuchte die Kammer um die Ermächtigung, den Belagerungszustand über ganz Griechenland zu verhängen.

Madrid, 16. Aug. (WTB. Nichtamtl.) Meldung der Agence Havas. Die Bergleute in Rio Tinto sind in den Ausstand getreten.

Der Franzose ist hauptsächlich „Hr. Monsieur" oder „Schang", „Franz" oder „Onkel Pitsch" (das letztere soll mit dem Laut des Gewehrschusses zusammenhängen). Schließlich soll man nur hören können: „Lulu", „Hr. Ohlala" (oh la la), „Parlewus" (parlez-vous), „Wulewu" (voulez-vous), „Tulemong" (tout le monde en avant!), „Kamerad bleffe" und ähnliches.

Einen allgemeinen Spottnamen oder Hohnnamen für die Feinde, ähnlich wie der Holsteiner „Hannemann" für die Dänen, der von den Preußen und Oesterreichern 1864 angewandt wurde, oder wie des Weltkrieges berühmte sprachliche Bildung „Boche", hat der deutsche Soldat nicht erfunden.

Augenblicksbilder vom Weltkrieg.

Die Entwicklung der türkischen Presse.

Die Reise, die führende Persönlichkeiten der modernen türkischen Presse vor kurzem durch Deutschland unternahmen, hat unser Interesse für das türkische Zeitungswesen mehr als bisher hervortreten lassen, sodaß eine Mitteilung der wichtigsten Entwicklungsabschnitte der türkischen Presse willkommen erscheint, wie sie soeben in der „Islamischen Welt" veröffentlicht wird. Seit Kriegsbeginn unterstehen die türkischen Tageszeitungen und Zeitschriften dem Direktor des Pressamtes bei der Hohen Pforte, Hikmet Bey, der jüngst besonders in Berlin unsere Presseeinrichtungen zum Gegenstand eingehender Studien machte. Der außerordentlichen Tätigkeit Hikmet Beys verdankt die heutige Türkei den Besitz der Telegraphenagentur „Milli", die gewissermaßen das Gegenstück zu unserem „Wolffbüro" darstellt. Hikmet Bey hat aus der früheren, auf die Entente gestützten „Agence Ottomane" erst ein nationales Unternehmen geschaffen. Dieser Schritt war umso bemerkenswerter, als die türkische Presse erst seit wenigen Jahren wirklich modern genannt werden kann, da sie bis zur Revolution einen schweren Leidensweg durchmachen mußte. Ihre eigentliche Entfaltung begann im Grunde erst mit dem Jahre 1909. Schon der Umstand, daß in der Türkei die Buchdruckerkunst viel später als im Westen bekannt wurde, führte dazu, daß die Geschichte des türkischen Zeitungswesens bedeutend jünger als die des unsrigen ist. Erst während der Regierungszeit des 1703 auf den Khalifenthron gekommenen Sultans Ahmed III. wurde der Buchdruck in Stambul eingeführt, die ersten Druckwerke gelangten dort 1730 zur Herausgabe. Aber von jener Zeit bis zur Gründung der ersten türkischen Zeitung vergingen noch immer fast 100 Jahre. Als der Begründer des türkischen Zeitungswesens ist Sultan Mahmud II. zu betrachten, der sich nach französischen Vorbildern richtete, wie ja schon Selim III. im Jahre 1795 den französischen Gesandten eine Art französische Zeitung herausgeben ließ. Sultan Muhrad übertrug dem Franzosen Alexandre Blacque, der von 1825 bis 1828 den „Courier de Smyrne" herausgab, die Leitung des 1831 erstmalig erschienenen „Moniteur Ottoman", der im folgenden Jahre durch eine türkische Ausgabe unter dem Titel „Takwim-i-wekai", d. h. „Tafel der Ereignisse", verbessert wurde. Dieses Blatt ist bis auf die Gegenwart das türkische Amtsblatt geblieben und beschränkt sich lediglich auf die Wiedergabe der amtlichen Bekanntmachungen. Zur Zeit Blacques scheint aber die Politik des „Moniteur" den „Freunden" der Türkei nicht gefallen zu haben, denn Blacque starb auf unaufgeklärte Weise im Jahre 1836 auf Malta, und damals beschuldigten die Engländer die Russen der gewaltsamen Beseitigung dieses Zeitungsmannes, während die Russen wiederum denselben Vorwurf gegen die Engländer erhoben. Bis 1851 stieg die Zahl der Konstantinopler Blätter auf 13, und zwar erschienen sie in türkischer, französischer, italienischer, griechischer, armenischer und bulgarischer Sprache. 1866 hatte sich die Zahl der Blätter auf 36 erhöht, die Zeit von 1866 bis 1876 war dann eine der bedeutendsten für die Entwicklung der türkischen Presse. Der Thronfolger Murad, in den die türkische Jugend alle ihre Hoffnungen setzte, suchte durch die Presse die jungen Geister nach Möglichkeit zu fördern, und während damals die Tagesereignisse immer mehr in den Hintergrund traten, begann die Presse sich zum ersten Male eingehend mit der Politik und der Zukunft des Landes zu beschäftigen. Aber Murad regierte nach der Absetzung Abdul Asis nur drei Monate, und Abdul Hamid II. unterdrückte die Presse auf jede nur mögliche Weise. Bei seinem Regierungsantritt gab es in Konstantinopel nicht weniger als 47 Blätter, und zwar 13 in türkischer Sprache, 1 arabisch, 9 griechisch, 9 armenisch, 3 bulgarisch, 2 hebräisch, 7 französisch, 1 deutsch und 1 persisch. Unter Abdul Hamid wurde aber die Zahl der Blätter schnell wieder verringert. Durch den Artikel 78 der Verfassung erkannte Abdul Hamid zwar im Grundsatz die Preßfreiheit an, doch beschränkte er sie so, daß diese Anerkennung gleichbedeutend mit Aberkennung war, wann immer es ihm beliebe. Die Presse arbeitete fortwährend unter Verfolgungen schlimmster Art, sogar das Amtsblatt wurde zeitweilig verboten, und die nichtkäuflichen Journalisten mußten in die Verbannung gehen. Bezeichnend für jenes System waren die neun Artikel, in denen die Aufgaben der Presse festgelegt wurden: „Nachrichten über die kostbare Gesundheit des Herrschers, den Stand der Ernte, die Fortschritte von Handel und Industrie sind zu bevorzugen; Feuilletons, die nicht von Se. Exzellenz, dem Herrn Unterrichtsminister, auf ihre Sittlichkeit hin geprüft wurden, sind verboten; die Veröffentlichung längerer Artikel in Fortsetzungen ist zu unterlassen; mehrere Punkte hinter einem Satz sowie weite breite Zwischenräume sind zu vermeiden, da Derartiges zu folgenschweren Annahmen führen könnte". In den weiteren Artikeln waren auch alle Bittgesuche, historischen Namen, geographischen Bezeichnungen usw. untersagt. Abdul Hamid ging sogar so weit, in Bezug auf gewisse chemische Formeln zu unterdrücken. So war die Bezeichnung A H = 0 verboten, weil sie bedeuten konnte: „Abdul Hamid ist Null". Nach diesen furchtbaren Unterdrückungen wurde die türkische Presse erst 1909 wirklich frei. Ihre Fortschritte, die auch in Deutschland schon ziemlich bekannt sind, müssen um so höher bewertet werden, als die eigentliche moderne Entwicklungsfähigkeit bloß acht Jahre umfaßt.

Russisches Soldatengespräch über die Freiheit.

Zwei Soldaten der russischen Revolutionsarmee, so erzählt der „Figaro", wurden eines Tages von einem General ins Gespräch gezogen. Der eine Soldat nannte den General „Exzellenz" nach dem alten Brauch, der andere enthielt sich, gemäß der neuen Sitte jeder Bezeichnung. Als der General sich entfernt hatte, fragte der zweite Soldat den ersten zornig: „Du hast zu ihm Exzellenz gesagt?" „Aber gewiß doch, warum sollte ich das nicht tun?" „Weißt Du denn nicht, daß man jetzt nicht mehr Exzellenz sagen darf?" „Warum?" „Weil wir die Revolution hatten, weil wir jetzt alle frei sind." „Aber wenn wir jetzt alle frei sind, so steht es uns doch auch frei, nach Belieben Exzellenz zu sagen." „Da hast Du eigentlich recht. Freiheit bedeutet doch, daß man tun kann, was man will. Aber das ist nicht immer leicht zu verstehen. Da Du mir jedoch nun aufgeklärt hast, werde auch ich von jetzt ab Exzellenz sagen."

Kunst und Wissenschaft.

Theaterkunst-Ausstellung in Baden-Baden.

Am 1. September wird in der Kunsthalle von Baden-Baden eine Sonderausstellung von Theaterentwürfen eröffnet, die Modelle, Skizzen und Figurinen der bedeutendsten Hof- und Nationaltheater in Mannheim während der beiden letzten Spieljahre zur Aufführung gebrachten Neuheiten und Neuinszenierungen zeigen soll. Sämtliche Entwürfe stammen von Professor Stevert.

Aus dem Mannheimer Kunstleben.

Rosengarten Mannheim. — Neues Theater.

In der heutigen Wiederholung der mit großem Beifall aufgenommenen Operette „Das Musikantenmädel" wird die Partie des Lehrers Kurt unser beliebter Tenor Hans Baron singen.

MARCHIVUM

Gehaltsvorschuß zur Beschaffung von Wintervorrat.

Das Kriegsministerium hat unterm 21. Juli 1917 folgendes bestimmt:

1. Den Offizieren und Beamten des Friedensstandes, deren monatliche Kriegsbesoldung weniger als 500 Mark beträgt, sowie den im Heeresdienst ständig beschäftigten Arbeitern darf, sofern sie verheiratet sind, zur Beschaffung eines Wintervorrats an Kartoffeln und Heizmaterial pp. auf Antrag ein Gehalts(Lohn)-Vorschuß gewährt werden.

2. Der Vorschuß ist nur gegen Vorlegung der Rechnung über angelieferte Ware (Gemüse, Obst usw.) und nicht über die Höhe des Rechnungsbetrages hinaus zu zahlen; auch darf er einen Monatsbetrag des Gehalts (Lohnes) nicht übersteigen. Bei den Gehalt und Wohnungsgeldzuschuß in ¼jährl. Raten empfangenden Beamten darf er außerdem nur ⅔ der für dieselben Anschaffungen rechnungsmäßig nachzuweisenden Aufwendungen betragen. Wo die Beibringung von Rechnungen auf Schwierigkeiten stößt, kann von ihr abgesehen werden, sofern der Beamte usw. den Ankauf auf andere Weise glaubhaft macht.

3. Vor der Anweisung oder Zahlung ist zu prüfen, ob die Empfangsberechtigten die Kenntnis und Möglichkeit besitzen für eine ordnungsmäßige Lagerung und Behandlung größerer Wintervorräte zu sorgen. Die Bezahlung der Rechnung ist zu kontrollieren.

4. Der Vorschuß ist zu zahlen: a) für Offiziere usw. immobiler Formationen an die Gehalts- usw. Empfänger von der Dienststelle, die das Gehalt usw. zahlt; b) für Offiziere usw. mobiler Formationen an die Familie von den Ersatzformationen usw., denen die Offiziere usw. im Frieden angehört haben. In diesem Falle gibt die Ersatzformation von der erfolgten Vorschußzahlung dem Feldtruppenteil usw. unverzüglich Kenntnis der den gezahlten Betrag auf dem unter Ziffer des Erlasses vom 9. August 1916 (A.V.Bl. S. 340) vorgeschriebenen Weg in den nachstehend näher bezeichneten Raten erstattet. Die gezahlten Beträge sind bei den Vorschüssen nachzuweisen.

5. Von den Beamten, die Gehalt und Wohnungsgeldzuschuß vierteljährlich erhalten, ist der Vorschuß in zwei gleichen Raten bei den Gehaltszahlungen für die Vierteljahre Januar—März und April—Juni 1918, von den übrigen Vorschußempfängern in fünf gleichen Raten bei den Gehalts-(Lohn-)Zahlungen in den Monaten November und Dezember 1917, Februar, März und Mai 1918 einzubehalten.

6. Einer Vorschußgewährung an die verheirateten Unteroffiziere des Friedensstandes oder deren Familien bedarf es nicht, da diese bereits Lebens- und Feuerungsmittel für den eigenen Bedarf aus fiskalischen Beständen gegen Zahlung der Selbstkosten entnehmen dürfen, vergl. den an die stellvertretenden Generalkommandos gerichteten Erlaß vom 10. August 1914 — Nr. 423/7. 14. K. 2 — und die an die stellvertretenden Intendanturen erlassene Verfügung vom 14. März 1916 — Nr. 1556/2. 16. U 2. — Mit Genehmigung des Dienstvorgesetzten kann der Kohlen- usw. Geldwert auf die Dauer eines Monats gestundet werden.

7. Ueber die Frage, ob für die Familien der im Kriegsdienst verwendeten Angehörigen des Beurlaubtenstandes und des Landsturms durch die Lieferungsverbände in ähnlicher Weise Fürsorge getroffen werden kann, sind mit den hierfür zuständigen Zivilbehörden Verhandlungen eingeleitet worden.

8. Der Erlaß findet auch auf die auf Vertrag oder Annahmebedingungen beschäftigten Personen Anwendung.

Verschiedene Gurkengerichte.

Gurkengemüse.

Man schält die Gurken stets von der Spitze nach dem Stiel, nimmt das Innere heraus und schneidet sie in ungefähr 4 Zentimeter lange Stückchen; diese dämpft man mit etwas Fett bräunlich, gibt Wasser, etwas Dillkraut, sowie Salz dazu und läßt sie weich kochen. Zuletzt wird die Brühe mit Mehl gedickt und etwas gewiegte Petersilie darunter gemischt.

Gurkengemüse mit brauner Tunke.

Die wie oben zubereiteten Gurken werden halbweich gedämpft, dann bereitet man eine bräunliche Mehlschwitze mit etwas Zitronensaft und fein gewiegtem Dillkraut, füllt sie mit wenig Salzwasser auf und gießt sie über die Gurken.

Gurken und Tomaten

werden ebenso zubereitet. Man nimmt gleichviel Tomaten wie Gurken, schneidet die Tomaten in Viertel und läßt sie mit den Gurken dämpfen. Der Dill bleibt in diesem Fall weg.

Gurken und Pilze

wie Nr. 3, man fügt gewiegte Petersilie dazu und etwas Suppenwürze.

Gefüllte Gurken.

Die Gurken werden geschält, in Hälften geschnitten, die Kerne entfernt. Dann bereitet man eine Fülle entweder von durchgetriebenen Kartoffeln mit einem Ei oder Eiersatz, Salz und ganz wenig Mehl gemischt oder mit weich gekochten Haferflocken, die man mit etwas Tomatenmark vermischt. Die Gurken werden gefüllt, fest zusammengebunden, in wenig Fett im Brötofen oder auf dem Herd tüchtig gebünstet. Kräutertunke dazu geben.

Mannheimer Hausfrauenbund.

Gerichtszeitung.

oc. **Kehl**, 15. Aug. Vor dem Schöffengericht hatten sich nicht weniger als 15 Landwirtsehefrauen wegen Milchfälschung zu verantworten. Das Gericht sprach Geldstrafen in Höhe von 100 M bis herunter zu 20 M aus.

§ **Zweibrücken**, 15. August. Im Herbst vorigen Jahres trat der Hilfsarbeiter Gottfried Dauenhauer aus Pirmasens als Ausläufer in das Kolonialwarengeschäft Kling zu Pirmasens. Die dort lagernden großen Seifenvorräte taten es ihm bald an. Alsbald nach seiner Anstellung mit kleinen Mengen beginnend, stahl er davon nach und nach etwa 12 bis 15 Kisten zu je 100 Stück Kernseife im Gesamtwert von über 1400 Mark, für die er in dem Kriegsinvaliden Heinrich Bimber und dessen Ehefrau bald willige Abnehmer fand. Bimber betrieb mit den Waren, für die er pro Kiste 115 bis 120 Mark bezahlte, einen schwungvollen Hausierhandel. In Pirmasens und Umgebung setzte er die allentalben begehrte Ware mit Leichtigkeit ab, sodaß er immer wieder in den jungen Burschen wegen Nachlieferung drang. Oft wartete er und seine Frau am Lager des Kling stundenlang, bis der Lehrling die Seife in Kisten herausbrachte, worauf die Ware in mitgeführtem Wagen nachhause geschafft wurde. Auch stückweise verkaufte der ungetreue Angestellte die Seife an weitere Abnehmer, sodaß er bald etwa 1000 Mark Nebeneinnahme hatte. Von diesem Geld schaffte er sich ein Fahrrad an, ferner Kleider, Musikinstrumente, ein Sparkassenbuch und verjubelte einen Teil in Zechgelagen zu Pirmasens und auswärts. Als seinem Arbeitgeber Verdacht aufstieg, wurden bei einer Durchsuchung noch mehrere hundert Mark in seiner Tasche entdeckt, worauf er nach anfänglichem Leugnen ein Geständnis ablegte. Auch in der Hauptverhandlung war er geständig, während das Ehepaar bestritt, von der unsauberen Herkunft der Seife gewußt zu haben. Nachdem die Untersuchung gegen den vielversprechenden Burschen schon eröffnet war, ließ er sich neue Diebereien und eine Unterschlagung zuschulden kommen, für die er mit 4 Monaten und 8 Tagen Gefängnis bestraft wurde. Wegen der Seifendiebstähle erhielt er vom Schöffengericht Pirmasens 6 Wochen Gefängnis, der noch unbescholtene Bimber 4 Monate, seine Frau 3 Wochen Gefängnis, wogegen die Erstgenannten Berufung anmeldeten. Das Rechtsmittel wurde von der Strafkammer als unbegründet abgewiesen mit der Maßgabe, daß gegen den aus der Strafanstalt Niederschönenfeld verhaftet vorgeführten Dauenhauer eine Gesamtstrafe von 5 Monaten Gefängnis gebildet wurde.

R.M.K. **Darmstadt**, 14. August. Große Wirkungen hatten bei dem 27 Jahre alten Wilhelm Diehl aus Nordheim bei Worms kleine Ursachen. Er war beim Heere eingezogen und infolge eines unbedeutsamen Wirtshaustreites mit einem Vorgesetzten in Streite geraten, der von Seiten des D. zu Tätlichkeiten ausartete. Er erhielt durch das Kriegsgericht 8 Monate Gefängnis. Auch nahm man ihm die Unteroffiziersstreifen. Hierdurch war sein Ehrgefühl derart gekränkt, daß er nach kurzer Zeit die Truppe verließ und sich an zahlreichen Orten der Bergstraße unter zahlreichen Zechprellereien und Darlehensschwindeleien mehrere Monate umhertrieb. Endlich wurde er festgenommen und wegen Fahnenflucht durch das Militärgericht wieder zu einem Jahr Festung verurteilt, die er zum größten Teil noch zu verbüßen hat. Er ist der Sohn braver Eltern, die den Verlust ersetzt haben. Unter Zubilligung mildernder Umstände erkannte die hiesige Strafkammer unter Einbeziehung des Jahres auf eine Gesamtstrafe von 1 Jahr 6 Monaten Gefängnis.

Briefkasten.

A. H. Eine derartige Verfügung gibt es nicht. (880)

E. K. Kriegsfreiwillig wird jetzt niemand mehr eingestellt. (885)

R. A. Der Hauseigentümer ist nur verpflichtet, die Marken zu verteilen, nicht aber in die Wohnung zu bringen. 2. Der Hauseigentümer oder dessen Stellvertreter, welcher die Marken verteilt. (902)

R. Sch. Sie benötigen folgende Papiere: Geburtsurkunde, der Ausweis der Staatsangehörigkeit für beide Teile und den Nachweis Ihres Aufenthaltes während des letzten halben Jahres, ferner einen Nachweis über die Militärverhältnisse des Bräutigams. (892)

E. L. Ww. 1. Gesetzlich sind Sie nicht verpflichtet, es ist aber im volkswirtschaftlichen Interesse sehr erwünscht. 2. Ja, eine Schweigepflicht besteht in diesem Falle, eine Postkarte zur Mitteilung würde genügen. (866)

Büchertisch.

Die Wartburg im Wandel der Jahrhunderte. Unter Mitwirkung des Thüringerwaldvereins herausgegeben von Prof. Dr. W. Nicolai-Eisenach. 128 S. mit 2 Bildertafeln und einem Wartburg-Führer. Geh. M. 1.— Hübsch gebd. M. 2.—. Dresden-Leipzig. Heimat und Welt-Verlag.

Zwischen zwei Welten: Die Völkerbrücke des Balkan. Von Arthur Dix, z. Zt. Sofia. 100 Seiten mit einer Karte. Geh. M. 1.— Hübsch gebd. M. 2.—. Dresden-Leipzig. Heimat und Welt-Verlag. Arthur Dix, derzeit Vorstand des Pressebüros der K. D. Militärbevollmächtigten in Sofia, gibt in seiner bekannten frischen und anschaulichen Schreibweise auf Grund eigener Beobachtungen und Erfahrungen aus neuester Zeit eine fesselnde Schilderung des für uns so wichtigen Bulgariens. Er beschreibt Land und Leute, gibt ein übersichtliches Bild der geschichtlichen, politischen und wirtschaftlichen Entwicklung und weist schließlich auf die ungeheure Bedeutung eines Groß-Bulgariens als Völkerbrücke des Balkan, der Verbindung von Abendland und Morgenland, hin.

„Unter englisch-französischen Truppen an der Front" von . . . im englisch-französischen Hauptquartier. 10 Bogen stark. Ladenpreis Mk. 1.50. Verlag Rud. Schick u. Co., Leipzig.

O Deutschland hoch in Ehren! Das deutsche Kriegslied. Sein Dichter und Komponist, seine Entstehung und Ueberlieferung von Dr. Karl Meisert. Mit Bildnissen, Handschriftenproben, musikalischen und anderen Beigaben. Druck und Verlag der Königl. Universitätsdruckerei H. Stürtz A.-G., Würzburg 1917. Groß 8° — 78 Seiten — Preis 1 Mk. Zu den meistgesungenen Liedern des gegenwärtigen Krieges gehört ohne Zweifel „O Deutschland hoch in Ehren." Es erregte deshalb kein geringes Erstaunen, als im Jahre 1915 der durch seine Liederforschungen und durch die Herausgabe des „Deutschen Kommersbuches" und anderer Liedersammlungen bekannte Dr. Karl Meisert in Würzburg in der breiteren Oeffentlichkeit darauf hinwies, daß das Lied — eine Dichtung des als Lyriker hochgeschätzten nachmaligen Augsburger Schulrates Ludwig Bauer — von einem Engländer, Henry Hugh Pearson komponiert sei. Auf Grund eines umfassenden Quellenmaterials bringt Dr. Meisert nun in der vorliegenden Schrift die interessante Entstehungsgeschichte des Liedes. Zugleich entwirft er aber auch ein lebensfrisches Bild der beiden Autoren, die in ihrer Zeit eine nicht unbedeutende Rolle spielten. Indem er uns dabei noch mit einer Reihe nicht alltäglicher Persönlichkeiten und ihren wechselvollen Lebensschicksalen bekannt macht, bietet er uns zugleich einen ungemein interessanten Einblick in das Künstler- und Literatenleben um die Mitte des vorigen Jahrhunderts.

Zivilgefangene Nr. 759. Von Martin Selbikow. Verlag August Scherl, G. m. b. H., Berlin, Preis 1 Mark. Die fesselnde Erzählung eines deutschen Seemanns, der mit seinem Schiff am Tage der Kriegserklärung ahnungslos in Riga ankam und sogleich von der russischen Polizei aufs „Liebevollste" in Empfang genommen wurde.

Ostasienpolitik der Vereinigten Staaten von Amerika. Von Professor Dr. Julius Hashagen in Bonn. (Deutsche Kriegsschriften Heft 25). A. Marcus u. E. Weber's Verlag (Dr. jur Albert Ahn) in Bonn. Preis 1,20 Mk.

Handel und Industrie.

Vom Tabakmarkt.

Mannheim, 15. August. (Wochenbericht.) Durch den ausgiebigen Regen der jüngsten Zeit wurden die Frühtabake ihrer Ausreifung näher gebracht, ein Teil derselben ist sogar schon pflückreif. So hat man denn auch bereits in einzelnen Orten der Karlsruher Gegend und anderen bevorzugten Bezirkes mit dem Abblatten beginnen können. Das Brechen wäre schon besser in Gang gekommen, wenn nicht die vielen Niederschläge hinderlich gewesen wären. Was bisher eingebracht wurde, ist eine Ware von meist großem Blattumfang, die also im Gewicht gut ausgibt, so daß bei den Frühtabaken auf alle Fälle mit befriedigendem Mengeertrag gerechnet werden kann. Ueber die Güte freilich läßt sich jetzt noch nicht urteilen, weil dabei die Entwicklung der, Tabake unter dem Dache mitbestimmend ist. Die Spätsorten haben, nach übereinstimmenden Berichten aus den südwestdeutschen Tabakbaugebieten, in der Entwicklung bisher ebenfalls gute Fortschritte gemacht, doch wäre im Interesse weiteren befriedigenden Gedeihens trockene Witterung unerläßlich. Bei Fortdauer der Regengüsse müßte nachteilige Beeinflussung der Beschaffenheit befürchtet werden. Auch wegen befriedigenden Ausfalls der Grumpenernte wird längere Trockenheit gewünscht. Durch die letzten Niederschläge hat sich übrigens auch das Ungeziefer vermehrt, das allerdings merklichen Schaden bisher nicht anrichten konnte. In Pflanzerkreisen werden neuerdings Wünsche laut nach Erhöhung der im Vorjahr für die Tabake festgelegten Sätze unter Hinweis auf die größeren Unkosten, den der heurige Anbau erforderte. Ob und inwieweit die Tabakhandelsgesellschaft diesen Wünschen Rechnung trägt, steht noch dahin. Der Verkehr am Markt in alten Pfälzer Rohtabaken war sehr eingeengt durch die beschränkten Andienungen, die Grundstimmung blieb andauernd fest. Aus allen Zweigen der Tabakverarbeitung wurden an den Markt große Anforderungen gestellt, eine Folge der überaus lebhaften Nachfrage nach allen Sorten von Tabakerzeugnissen. Vom Zigarrengroßhandel ging ein geradezu stürmischer Begehr nach Zigarren aus, dem die Fabriken, die ihre Erzeugung nur im Rahmen der Tabakzuweisungen halten können, nur zum Teil zu entsprechen in der Lage waren. Infolge der merklich erschwerten Beschaffung von Ware muß der Zigarrenkleinhandel sich im Verkauf schon wesentliche Einschränkungen auferlegen. Das Gleiche trifft auch auf Zigaretten und Rauchtabake zu. Was von alten Pfälzer Tabaken gehandelt wurde, wurde stets bis hinauf zur Grenze der Höchstpreise bewertet. Unterbietungen derselben waren völlig zwecklos. Die Deutsche Tabakhandelsgesellschaft hat gegen eine Anzahl von Tabakhändlern, Verarbeitern und Maklern, wie sie bekannt gibt, Strafanzeige erstattet, weil sie beim Verkehr mit Tabak die festgesetzten Preise durch Gewährung offener oder verschleierter Nebenvergütungen überschritten haben. Die Bremer Tabakhandels-Gesellschaft traf bei sämtlichen Anträgen, die vom 10. August an anerkannt wurden, für die Abschreibungen der Bezugsscheine eine Regelung dahin, daß der Antragsteller in Zukunft im Besitze des anerkannten Originalantrags bleibt, auf dessen Rückseite er die Abschreibungen der gekauften Posten selbst vorzunehmen hat, während die Tabakhandelsgesellschaft die Abschreibungen auf einem Duplikat verzeichnet. Von Inlandstabaken standen den Verarbeitern wieder etwas mehr Bezugsscheine über Schneidegut-tabake zur Verfügung. Was den Handel mit überseeischen Tabaken betrifft, so war auch dieser infolge der spärlichen Angebote ruhig. Nachfrage begegnete man fortwährend, besonders wurden Deck- und Umblattabake rege begehrt. Eine norddeutsche Firma war mit einem Posten von 150 Ballen Sumatra-Vollblatt (Deck- und Umblatt) am Markte, für welches 231—294 c (Kurs 240) gefordert wurden. Für ein Pöstchen feiner blattiger Brasiltabake (lose Blätter) wurden 150 c (Kurs 225,35) für das halbe Kilo verlangt. Bengaleinlage (reifes, braunes Zigarrengut) wurde zu 75 c angedient. Starke Nachfrage nach inländischen und überseeischen Rippen ging sowohl seitens der Zigarren-, wie Rauchtabakhersteller aus, doch hielten die Andienungen mit den Anforderungen nicht immer gleichen Schritt. Jüngste Nachrichten von den holländischen Tabakmärkten lassen deren feste Lage erkennen. Holländische Tabakmakler stellen für die nächste Zeit schon weitere Preiserhöhungen unter Hinweis auf den starken Bedarf und die beschränkten greifbaren Mengen. Der Vorrat an Javatabaken, der am Markte in Rotterdam am 30. Juni d. J. noch rund 31 000 Ballen betrug, ist bis zum 31. Juli d. J. auf rund 6400 Ballen zurückgegangen, da nur Abgänge und keine Zufuhren erfolgten. Die 6300 Ballen Sumatratabake, die der Rotterdamer Markt am 30. Juni d. J. noch barg, sind im Laufe des Juli völlig abgesetzt worden, so daß, bei fehlender Zufuhr im Juli, am 1. August von dieser Ware überhaupt nichts vorhanden war. Von Columbiatabaken wird in Rotterdam für Ende Juli noch ein Bestand von 800 Ballen ausgewiesen. Was am Markte in Amsterdam sich an zufuhrfreien Sumatratabaken zurzeit noch befindet, wird auf rund 40 000 Ballen veranschlagt. Ueber den Vorrat an Javatabaken in Amsterdam fehlen zuverlässige Zahlenangaben. Nach dem letzten Erntebericht des Deli Coranl hatten die Höhenunternehmungen im Tabakbau sehr unter Trockenheit in Wärme im April zu leiden, so daß die Sumatratabake zum Teil viel zu schnell reiften und die Stauden zu früh in Blüte kamen. Nur bei Niedergehen ausgiebiger Regengüsse könne darnach in Sumatra noch mit leidlich guter Ernte gerechnet werden, eine gute Ernte sei dort nicht mehr zu erwarten. ⊡

Aus der Zigarrenfabrikation.

Wie man uns berichtet, erließ die Deutsche Zentrale für Kriegslieferungen von Tabakfabrikaten mit dem Sitz in Minden soeben eine Verordnung, wonach allgemein für Zigarren im Preise von über M. 70 für die 1000 Stück künftighin Rippeneinlage nicht mehr verwandt werden darf. ⊡

Barmer Bankverein, Hinsberg, Fischer & Co., Barmen

r. Düsseldorf, 17. Aug. (Pr.-Tel.) Der Abschluß für das erste Halbjahr, der dem Aufsichtsrat vorgelegt worden ist, zeigt nach Mitteilung der Verwaltung eine weitere erhebliche Steigerung des Umsatzes. Die Erträgnisse gestatten, falls das zweite Halbjahr einen ähnlichen Verlauf nimmt, eine Erhöhung der Dividende, wenn keine unvorhergesehenen Ereignisse eintreten. Im Vorjahr wurden 6 Prozent Dividende verteilt.

Beleihung der Rheinschiffe durch die holländischen Schiffshypothekenbanken.

Die Handelskammer in Duisburg hat jüngst eine Untersuchung über den Umfang der hypothekarischen Belastung der deutschen Rheinfahrzeuge durch holländische Banken auf Grund des statistischen Materials durchgeführt, welches in dem von der Kammer angelegten Zentralschiffsregister enthalten ist. Wenn auch die Einzelheiten der Untersuchung vorläufig vertraulicher Natur sind, so kann doch soviel mitgeteilt werden, daß das Verhältnis der Beleihung von Rheinschiffen durch deutsche und holländische Gläubiger sich während der Kriegszeit sehr stark zugunsten der holländischen Geldgeber verschoben hat. Was die Verteilung der von holländischen Gläubiger gewährten Darlehen auf deutsche Reeder und Partikulierschiffer angeht, so ist festzustellen, daß in dem Abhängigkeitsverhältnis der im preußischen Rheingebiet beheimateten Partikulierfahrzeuge vom holländischen Geldmarkt eine wesentliche Besserung während des Kriegs eingetreten ist, während sich die Belastungsverhältnisse in der gleichen Zeit sehr zuungunsten der deutschen Reeder verändert haben. Für die Möglichkeit der Abtragung der aufgenommenen Darlehen wird die Lage der deutschen Rheinschiffahrtstreibenden in der Zeit nach dem Krieg von erheblichem Einfluß sein. Eine deutsche Schiffsbeleihungsbank für das Rheingebiet würde, gerade unter dem Gesichtspunkt der Ablösung der im Krieg Holland gegenüber entstandenen großen Verpflichtungen, der deutschen Rheinschiffahrt wichtige Dienste leisten können; darüber hinaus würde eine solche Bank dem deutschen Schiffsbau und der deutschen Gewerbetätigkeit zugute kommen.

Wiener Wertpapierbörse.

Wien, 16. Aug. (WTB.) Bei vorherrschender geschäftlicher Zurückhaltung war die Börse im Anschluß an die günstige Beurteilung der Kriegslage freundlich gestimmt. Die Friedensnote des Papstes wurde lebhaft erörtert, übte jedoch auf die Haltung des Marktes keinen sichtbaren Einfluß aus. Einiges Interesse bestand für Bankpapiere, Kohlen-, Zement- und Brauereiaktien, sowie für Südbahnwerte; auch Schiffahrtswerte wurden vereinzelt zu höheren Kursen umgesetzt. Montan- und Rüstungspapiere waren vernachlässigt. Der Anlagemarkt blieb gut behauptet.

Letzte Handelsnachrichten.

oc. Karlsruhe, 17. Aug. Die Nähmaschinenfabrik Karlsruhe vorm. Haid u. New schlägt der Generalversammlung die Verteilung einer Dividende von 10 Prozent vor. Der Rechnungsabschluß des Unternehmens für das Geschäftsjahr 1916—17 weist eine erhebliche Besserung gegen die beiden Kriegsjahre 1914 und 1915 auf.

Köln, 16. Aug. (WTB.) Der Rohgewinn der Vereinigten Stahlwerke van der Zypen und Wissener Eisenhütten A.-G. für das am 30. Juni beendete Geschäftsjahr beträgt rund 28 Mill. M., der Reingewinn rund 7 Millionen M. Die Dividende wird wiederum mit 25 Prozent vorgeschlagen.

Aachen, 16. Aug. (WTB.) Karl Senff, der Generaldirektor der rheinisch-westfälischen Diskontogesellschaft, ist im Alter von 77 Jahren gestorben.

Für die Ausfuhr von Eisen- und Stahlerzeugnissen hat die „Zentralstelle der Ausfuhrbewilligungen für Eisen- und Stahlerzeugnisse", Berlin W. 9, Linkstr. 25, soeben eine erweiterte (3.) Auflage ihres Merkblatts herausgegeben. Das Merkblatt enthält eine Reihe von Bestimmungen, die bei der Einreichung von Anträgen auf Ausfuhr von Eisen- und Stahlerzeugnissen zu beobachten sind. Es wird u. a. der Umfang der Ausfuhrverbote für Eisen- und Stahlerzeugnisse und die Zuständigkeit der einzelnen Ausfuhrzentralstellen dargelegt. Von besonderem Interesse sind ferner die für die Ausfuhr bestehenden Freilisten. Das Merkblatt ist zum Preise von M. 1,50 von der Zentralstelle zu beziehen.

Schifferbörse zu Duisburg-Ruhrort.

Duisburg-Ruhrort, 16. Aug. (Amtliche Notierungen.) Bergfahrt. Frachtsätze von den Rhein-Ruhr-Häfen nach Mainz-Gustavsburg 2.50, nach Mainplätzen bis Frankfurt a. M. 2.65, nach Mannheim 2.50, nach Karlsruhe 2.65, nach Lauterburg 2.75, nach Straßburg i. E. 3.— Schlepplöhne von den Rhein-Ruhrhäfen nach Mainz-Gustavsburg 2.20—2.40, nach Mannheim 2.40—2.60. 100 fl 298 M.

Wasserstandsbeobachtungen im Monat August.

Pegelstation vom Rhein	Datum 12.	13.	14.	15.	16.	17	Bemerkungen
Konstanz*)	2.55	2.57	2.70	2.60	2.80	2.75	Abends 6 Uhr
Kehl	2.43	2.42	2.38	2.43	2.55	2.56	Nachm. 2 Uhr
Maxau	5.32	5.13	5.07	5.13	5.26	5.20	Nachm. 2 Uhr
Mannheim	4.34	4.35	4.29	4.22	4.27	4.52	Morgens 7 Uhr
Mainz	1.48	1.57	1.56	1.54	1.55		F.-S. 12 Uhr
Kaub	2.50	2.67	2.67	2.62	2.67		Vorm. 2 Uhr.
Köln	2.55		2.65	2.57			Nachm. 2 Uhr
vom Neckar:							
Mannheim	4.11	4.21	4.17	4.12	4.25	4.41	Vorm. 7 Uhr
Heilbronn	0.52	0.40	0.47	0.37	1.02		Vorm. 7 Uhr

Wetter-Aussichten für mehrere Tage im Voraus.

(Z. n.) Unbefugter Nachdruck wird gerichtlich verfolgt!

18. August: Wolkig mit Sonne, strichweise Gewitter.
19. August: Wolkig mit Sonne, mäßig warm, strichweise Regen.
20. August: Veränderlich, ziemlich kühl.
21. August: Wenig verändert.
22. August: Wolkig mit Sonne, vielfach Regen, mäßig warm.
23. August: Veränderlich, strichweise Regen, angenehme Wärme.
24. August: Wolkig mit Sonne, strichweise Gewitter, vielfach schwül.
25. August: Kaum verändert.

MARCHIVUM

Meerumschlungen.

Roman von K. von der Elder.

25. (Nachdruck verboten!)

Fortsetzung.

Gegen Mitternacht kam Pastor Gröhn im Pastorat an. Die junge Frau war nicht zu Bett gegangen. Sie saß im Wohnzimmer mit allerlei Näharbeiten beschäftigt, und Sanna half ihr dabei.

Anfangs ging die Arbeit flink vonstatten. Aber nach und nach erlahmten die Finger, Thora blickte nach dem Regulator, dessen Zeiger langsam und doch unaufhaltsam vorwärts rückten.

Draußen erklangen Schritte. Die Frauen blickten auf und sahen sich mit banger Frage an. Nein, es war nicht der Pastor, es war Gerdohm, der alte Nachtwächter, welcher die Runde durchs Dorf machte. Er schwang seine Knarre zehnmal und sang:

„De Klock hett tein, nun gude Nacht!
Uns' Herrgott wakt und höllt de Wacht!"

Es klang sanft und beruhigend durch die Stille, und Thora horchte auf die Worte, obgleich es ein alter Mann und eine rauhe Kehle waren, die sie sangen.

Wieder herrschte Totenstille drinnen und draußen. Endlich ließ Thora die Arbeit in den Schoß sinken. „Es ist nichts mit dem Nähen, Kind," sagte sie, „nimm ein Buch und lies; oder möchtest Du lieber zu Bett gehen?"

„O nein, ich bin noch garnicht müde," log Sanna und riß ihre Augen auf.

Sanna las, und Thora setzte sich in den weichen großen Sessel zurück und blickte unverwandt nach dem Fenster, dessen Vorhänge nicht heruntergelassen waren. So saßen sie beide eine Weile.

Mühsam rollten die Worte von Sannas Lippen, Thora hörte nur mit halbem Ohre zu.

„Susanna, mein Liebling, geh' zu Bett," sagte die junge Frau.

„Ach lassen Sie mich doch ausbleiben, liebe Frau Pastor, bitte, bitte, ich fürchte mich so."

„Du böses Herzenskind, als ob ich Dich nicht kennte: das ist nicht Furcht, das ist Bleie!"

Wieder tönte das Ticktack der Uhr vernehmlich durchs Zimmer. Die beiden Frauen horch eanerjereduufsGächdhkibMiffTjt§3Bhtl Die beiden Frauen horchten auf jedes Geräusch, das die Stille des schlafenden Dorfes unterbrach.

Wieder erschallten Schritte, und Thora war im Begriff aufzuspringen. Wieder ertönte die alte wohlbekannte Knarre:

„De Klock hett ölm, nun gude Nacht!
Uns' Herrgott wakt und höllt de Wacht!"

Thora faltete die Hände. „Uns' Herrgott wacht und hält die Wacht!"

Wieder konnte sie ruhig sitzen und warten.

Plötzlich sprang Sanna mit einem Schrei in die Höhe; am Fenster war für einen Augenblick ein bleiches, verzerrtes Antlitz sichtbar geworden.

„Großer Gott!" entrang es sich Thoras Lippen; sie stürzte nach der Tür. Sie kam gerade zur rechten Zeit, um den davonfliehenden Mann zurückzuhalten. „Deff, mein Deff," sprach sie, „komm herein, mein armer, lieber Deff!" Die Angst gab ihrer Stimme einen so innigen Klang, wie ihn kaum die Liebe verleihen konnte.

Sie führte ihn hinein, wie man ein krankes, verirrtes Kind führt, und willig ließ er sich leiten. Da ward er Sanna gewahr, die herbeikam, um zu helfen.

„Ha!" rief er mit gellender und doch zitternder Stimme, „da bist Du ja schon, Du Weib des Teufels! So schnell schon kommst Du, um Dir das Deinige zu holen? Was habe ich Dir versprochen? Ich weiß es nicht mehr, mein Kopf ist so schwach."

So wie der Anblick jener Hütte, die er am Abend aufgesucht hatte, in ihm die Erinnerung an das schwarze Schloß wachgerufen hatte, so erinnerte ihn Sanna wieder an jenes Weib, und er verwechselte sie miteinander. Instinktiv fühlte er, daß er Sanna etwas an Liebe und Fürsorge schuldig geblieben war. Es kam ihm alles durcheinander.

„Meine Taschen sind leer!" schrie er, „ganz leer! Mein Herz ist auch leer. Nimm alles, was ich habe, aber geh'! Geh' fort, oder ich erwürge Dich!"

Zitternd hielt sich Sanna am Türpfosten.

Thora winkte ihr zu gehen. Da stieg sie mit wankenden Knien hinauf in ihr Stübchen, bebend und bangend und horchend saß sie hier, bis der Schlaf sie in seine Arme nahm und aufs Kissen streckte.

Der Kranke unten ward ruhiger, als er sie nicht mehr sah. Es gelang Thora, ihn zu überreden, daß er das Bett aufsuchte; noch in der Nacht schrieb sie an ihren alten väterlichen Freund, Doktor Nissen in Husum, und bat um seinen Besuch.

Bereits am nächsten Tage kam der Doktor vorgefahren und hatte mit Frau Thora eine längere Unterredung. Der Pastor war heute ganz ruhig. Er schien durch den Schlaf gestärkt; was gestern abend und in der Nacht vorgegangen war, schien aus seinem Gedächtnis vollständig ausgelöscht zu sein.

Nur Sannas Anblick erregte ihn. „Ich kann das Mädchen nicht mehr sehen," sagte er. „Schaffe sie mir aus den Augen. Sie erinnert mich an etwas Furchtbares, und ich weiß doch nicht, was es ist. Sie ist ja jetzt so weit, daß sie sich ein Fortkommen suchen kann!" Ja, er wurde dringender. „Wenn Du mich liebst, bringe das Mädchen fort," rief er, „ich werde wahnsinnig, wenn ich sie länger sehen muß!"

Der Doktor stimmte bei. „Wäre es Ihnen nicht möglich, liebe Frau Pastor, das junge Mädchen auf einige Zeit aus dem Hause zu schaffen?" fragte er. „Der Anblick des Fräuleins erregt Ihren Herrn Gemahl augenscheinlich und übt auf seinen Gemütszustand einen außerordentlich ungünstigen Einfluß aus. Vielleicht datiert die Antipathie schon seit längerer Zeit; man hat dergleichen oft bei diesen Zuständen. Jedenfalls müssen wir alles vermeiden, was den Kranken reizen kann; er darf sich absolut nicht aufregen. Wir müssen alle Arbeit und Aufregung fernhalten."

Die junge Frau war tief betrübt. Sanna sollte fort. Sanna, die unter ihren Händen erblüht war, die sie liebte, als wäre sie ihr eigenes Kind. Wo sollte sie einen passenden Zufluchtsort finden?

Sanna hatte sich, während Frau Thora mit dem Arzte sprach, im Nebenzimmer aufgehalten. Sie hatte jedes Wort gehört. Den ganzen Tag versteckte sie sich vor dem Pastor. Mittags aß sie hastig in einem Winkel der Küche, dann verbarg sie sich mit ihrer Näharbeit in ihrem Stübchen. Während der ganzen Zeit grübelte sie nach einem Ausweg.

Endlich glaubte sie ihn gefunden zu haben, und obgleich es ein jämmerlicher Ausweg war, stimmte doch die Aussicht, ihrer geliebten Pflegemutter aus dieser Situation zu helfen, sie fast fröhlich. „Liebe Frau Pastor," sagte sie, als die junge Frau am Abend das Stübchen, das Sanna seit dem Nachmittage nicht mehr verlassen hatte, betrat, „ich habe eine Bitte, eine große Bitte an Sie. Halten Sie mich nicht für undankbar, weil ich Sie in dieser schweren Zeit verlassen will. Ich möchte gern mal auf ein Jahr in Stellung, um zu lernen wie andere junge Mädchen."

„Du hast recht," sagte die junge Frau mit einem Atemzug der Erleichterung. „Hier ist jetzt nicht der rechte Ort für Dich, ich habe es kommen sehen. Du sollst fort. Ich werde noch heute an meine Mutter schreiben, daß sie Dir in Tondern einen Platz in einer christlichen Familie besorgt als Stütze der Hausfrau bei familiärer Stellung. Um Gehalt brauchst Du nicht bei fremden Leuten zu sein. Nicht wahr, das ist Dir doch recht?"

„Ach nein, liebe gute Frau Pastor, schicken Sie mich nicht fort von Olderswort; ich würde ja vor Heimweh vergehen!"

„Was denn Kind? Hier gibt es leider derartige Stellen nicht." In Frau Thoras blasses Gesicht trat ein Ausdruck von Sorge.

„Ich werde mich Frau Lehnsmann Kätels als Binnenmädchen anbieten," sagte Sanna rasch. „Ihr Mädchen ist krank; ich habe gehört, Frau Lehnsmann soll deswegen in Verlegenheit sein. So erfülle ich sogleich den letzten Wunsch meiner seligen Mutter."

„Aber als Dienstmädchen, Sanna hast Du das bedacht? Du könntest eine ganz andere Stellung ausfüllen."

(Fortsetzung folgt.)

Statt besonderer Anzeige.

Wir erhielten die traurige Nachricht, dass unser heissgeliebter Sohn und Bruder

Jakob Buttmi

stud. der Landwirtsch., Leutn. der Res., Inhaber des Eisernen Kreuzes II. u. I. Kl., sowie des Zähringer Löwen-Ordens II. Kl. mit Schwertern

den Tod für sein Vaterland im Alter von 23 Jahren gestorben ist.

MANNHEIM (Güterhallenstr. 3a), den 16. August 1917.

In tiefem Leid:

August Buttmi, Gr. Oberstationskontrolleur
Marie Buttmi, geb. Seppich
Heinrich Buttmi, Vizefeldwebel, z. Zt. im Felde.

Man bittet, Beileidsbesuche zu unterlassen. 5409a

Statt besonderer Anzeige.

Freitag, den 10. August 1917 verschied in Berlin plötzlich und unerwartet unser herzensguter Vater, Schwiegervater und Grossvater

Adolf Raphael

im vollendeten 67. Lebensjahre.

MANNHEIM, Landsberg a. d. Warthe, Berlin, Bielefeld, Breslau

Um stilles Beileid bitten
Im Namen der Hinterbliebenen:
Siegfried Raphael und Frau Emilie,
geb. Felheimann
Max Rodies und Frau Else,
geb. Raphael

Die Beisetzung hat in Berlin-Weissensee in aller Stille stattgefunden. 5393a

---

Schwarze Hüte von **4.50** bis **25** Mk.
Trauerhüte Schleier, Flore in grosser Auswahl, auf Wunsch Auswahl ins Haus. um
Hugo Zimmern, N 2, 9, Kunststr. Teleph. 1609.

Organisation
kaufmännischer Betriebe übernimmt 882
Rheinische Treuhand-Gesellschaft A.-G.
M 6, 13 *Mannheim* *Tel. 9755*
Aktienkapital Mk. 1 500 000.—.

Wer mit einem
Papiertreibriemen
schlechte Erfahrungen machte, versuche unsern
Nepretinent
(Auch für Wiederverkäufer).
Gollbrecht & Co., Düsseldorf
Telefon Nr. 7204 — Grafenberger Allee 147. H235

Straßenbahn.

Es wird hiermit zur Kenntnis gebracht, daß ein Verzeichnis der im Bereiche der Straßenbahnen und der Bahn nach Dürkheim im Monat Juli 1917 Spöl gefundenen Gegenstände

a) im Hausflur des Verwaltungsgebäudes der Straßenbahn in Mannheim — Collinistraße 1 —
b) im Hausflur des Stadthauses in Ludwigshafen a. Rh. Ludwigsstraße Nr. 69

während 6 Wochen zur Einsichtnahme ausgehängt ist.

Mannheim, 13. Aug 1917
Straßenbahnamt.

Bekanntmachung.

Aufgebot von Pfandscheinen.

Es wurde der Antrag gestellt, folgende Pfandscheine des Städtischen Leihamts Mannheim, welche angeblich abhanden gekommen sind, nach § 25 der Leihamtssatzungen ungültig zu erklären: Spöl

Lit. **A 1 Nr. 43848** vom 25. Mai 1917
Lit. **A 1 Nr. 44903** vom 11. Juni 1917

Die Inhaber dieser Pfandscheine werden hiermit aufgefordert, ihre Ansprüche unter Vorlage der Pfandscheine innerhalb 4 Wochen vom Tage des Erscheinens dieser Bekanntmachung an gerechnet beim Städt. Leihamt Lit. C 3, 1 geltend zu machen, widrigenfalls die Kraftloserklärung obengenannter Pfandscheine erfolgen wird.

Mannheim, 15. Aug. 1917.
Städtisches Leihamt.

Bekanntmachung.

Samstag, 18. August 1917 vormittags 9 Uhr

versteigern wir an Ort und Stelle das **Obsterträgnis der städt. Bäume in Feudenheim** (Birnen und Zwetschen).

Zusammenkunft an der Neckarstraße am früheren Bohrmann'schen Garten.

Mannheim, 15. Aug. 1917.
Städt. Gutsverwaltung: Krebs. Spöl

In e. Pfarrhaus am Kaiserstuhl wird zum Mitunterricht mit 14jähriger Tochter (4. Kl.)

gleichaltr. Mädchen

aufgenommen. Gute Verpflegung. Angebote unter W. K. 194 an die Geschäftsstelle d. Bl. 9215

Reparaturen

Grosse Auswahl — In Herren- und Damen-Uhren

werden **billig u. gut** ausgeführt bei **prompter** Bedienung. Q 114a

Pfeiffer, Q 4, 8.

Jetzt ausgesät, bald wieder frisches Gemüse, Spinat-Samen, 1/4 Pfund 35 Pf.

Sonderangebot, verbindlich nur noch bis 31. August.

Speiserüben — Herbstrüben — Stoppelrüben — Stielmus — Teltower Rübchen — Schnittsalat — Gemüsepetersilie — Radies — Rettich — Gartenkresse — Kopfsalat — Dill — Endivien — Krauskohl — Rapunzel — Sonnenblumen — Tabak, um selbst Tabak zu ziehen — Mairüben — Rhabarber — Schwarzwurzel — Weisskraut — Kerbel — Zichorien-Salat — Pastinaken — Landgurken — Sellerie — Wirsing — Rosenkohl — Kohlrabi — Blumenkohl — Rote Rüben — Speisekürbis — Kohlrüben — Gurkenkraut — Bohnenkraut — Peter illen-Wurzel — Tomaten — Zuckerrüben zum Saftkochen — Kümmel

Von einer Sorte ein Paket Saat . . . . . **25 Pf.**

100 Pakete Mk. 23.—, 1000 Pakete Mk. 210.—, Horaspäne Paket 20 Pfg. — Weisteine 25 Pfg. — Champignonbrut.

Blumen Gärtnerei Petersheim-Erfurt. Lieferanten für Se. Maj. den Deutschen Kaiser. Hauptkatalog umsonst.

Zu 10 preussischen Morgen Salat, also für 400 Tausend Salat-Köpfe, sind nur 500 Gramm Samen erforderlich. Eine ungeheuere Samenverschwendung ist während der letzten Jahre getrieben worden. — Als Zwischenkultur unter Obstbäume legt man Bohnen, weil diese dem Obstbaum mit Stickstoff düngen. — Im Nachttopf spiegelt sich der gesundheitliche Zustand eines Menschen, in der Jauchegrube der gesunde und der ungesunde landwirtschaftliche Zustand eines Volkes. An einer Kloakenwirtschaft ist das stolze römische Reich zugrunde gegangen. Nicht der Krieg zerstört ein Volk, sondern nur der Zustand der Felder ist es, was eine Nation letzten Endes zugrunde richtet oder mächtig macht. Die Anzahl der Ehen und Kinder sind durchaus abhängig von den Kornpreisen. — Die jährliche Fäkalmenge eines Menschen genügt, um auf einem Morgen 7 Zentner Roggenkorn zu erzeugen. Mit Millionen Zentnern Brotgewinnung zu bewertende Fäkalien gehen jährlich verloren und werden durch Wasserspülanlagen in die Flüsse geführt. — Flüssige Hand wird herrschen, die aber flüssig ist, wird milzen Zinsen, Spr. 12, 24. — Lasset die flüssigen Düngerstoffe in den Ställen nicht verloren gehen. — Das in der Landwirtschaft dreimal heilige, unerbittliche Gesetz des Ersatzes — kompostiert mehr! Wie in einen landwirtschaftlichen Haushalt zur Nutzbarmachung der Küchenabfälle ein paar Schweine gehören, so ist zur Garten- und Landwirtschaft gleichfalls unerläßlich ein Kompostbaufen, der fortwährend zu Gelde macht, Asche, Ruß, Müll, Bauschutt, Kehricht, menschliche und tierische Exkremente. — Nutzt vielmehr als bisher den Weidegang. — Wie sind schlechter, sizinziger Boden, verqueckte Rasenränder in fruchtbares Gemüse- und Obstland schnell zu verwandeln? — Wie erzielte ich ausgewöhnlich reiche Gemüseernten? — Das Geheimnis der grossen Kartoffelerträge. — Wie zwinge ich nicht mehr tragende Obstbäume wieder zu regelmässiger, reicher Fruchtbarkeit? — Anleitung zu hohen Gewinn bringendem Rhabarberplantagen, Spargelanlagen, Champignonanlagen. — Ich habe ein größeres Stück Land zur Verfügung, wie kann ich es sogleich nutzbringend verwenden? — Wie entferne ich Blattläuse, Erdflöhe, Pfeifluss? — Was muss ich wissen über Laubfütterung, Gemüsedörren? — Wie veredle ich Rosen? — Wie pfropfe ich eine bessere Sorte auf einen Obstbaum? — Die langen Wintermonate hindurch Tag für Tag frisches Gemüse im Garten. — Neue Kulturmethode. Wie kann ich selbst einen kleinen Gemüsegarten zu einer unerschöpflichen Speisekammer gestalten? — Alte Erfurter Gärtner-Erfahrungen für grosse Erfolge in Garten und Feld. — Die Wurzel, das Erdreich wollen atmen, wollen Stickstoff der Luft entnehmen. Stickstoff ernährt die Pflanze. Diese Selbstdüngung, dieser Kräfte-Austausch zwischen Atmosphäre und Erde wird durch Erdverkrustung verhindert. Darum sollen wir hacken und immer wieder hacken. Wer hackt, der düngt und entfernt dabei gleichzeitig den unnützen Mitesser, das Unkraut. — Es gibt Sorten, die 100 Zentner und andere, die nur 30 Zentner vom Morgen geben. Eine fruchtbare und eine unfruchtbare Sorte gleicht einem fleissigen und einem faulen Arbeiter. Ernähren muss man beide, aber der fleissige schafft dabei dreimal soviel wie der faule. Welche sind nun die fruchtbaren Sorten, jene fleissigen Arbeiter, die dreimal soviel hervorbringen? — Dieses und sehr vieles andere enthält das neue Garten-Lehrbuch, welches zu den folgenden Preisen durch die Blumen-Gärtnerei Petersheim, Erfurt, bis zum 31. August versandfrei wird: 1 Gartenlehrbuch Mk. 1.35, 3 Stück Mk. 3.—, 100 Stück Mk. 75.—, 1000 Stück Mk. 600.—. Wer eine Bohne an die Stange legt, erntet 4 Pfund an der Pflanze. Wer 5 Bohnen an die Stange legt, erntet nur 250 Gramm Stangenbohnen an der Pflanze. — Wer Land bewirtschaftet um's nicht dabei die 100jährigen Erfahrungen benutzt, sondern alles Unrichtige erst selbst noch einmal durchmacht, der gleicht einem Menschen, der, ohne Licht anzuzünden, im Dunkeln arbeitet.

Grosse Büroräume

am Friedrichsplatz, mit Zentralheizung 2c. sofort oder später zu verm. Näh. T 6, 17 (Büro). 9207

Offene Stellen

In ein Fabrikgeschäft Nähe Heidelberg wird ein junger, militärfreier 9260

Kaufmann

evtl. Kriegsinv., gewandt in Korrespondenz und allen vorkommenden Bureauarbeiten, der energisch und zielbewußt zu disponieren versteht, in Vertrauensstellung für sofort oder später gesucht.

Angebote mit Gehaltsansprüchen unt. W. M. 186 an die Geschäftsstelle dss. Blattes.

Sardinen in Brühe p. Dose **1.15**
Neues Sauerkraut
Neue Zwiebel per Pfd. **24** Pf.

Vollfetter Weichkäse
nahrhaft u. wohlschmeckend
1/4 Pfund **95** Pfg.

Haushaltungstee **68** Pf.
wohlschmeckend, bekömmlich und billig im Gebrauch. Pak.

Sehr beliebt:
Sauerstoff-Wasch-Extract
Ozon
wäscht von selbst — Gebrauchsanweisung jeder Dose beigefügt
Dose **65** Pfg.

Joh. Schreiber.

Mehrere
Elektromonteure
gesucht. Ch219
Portland-Cementwerke Heidelberg u. Mannheim
Werk Leimen bei Heidelberg.

Gesucht
zum sofortigen Eintritt
jungen Mann
für alle Büroarbeiten.
Aug. & Emil Nieten.
J 7, 19. C215

Bademeister
als Kriegsaushilfe für ein städtisches Volksbad gesucht. Meldungen werden im Rathaus N 1, Zimmer Nr. 117 zwischen 11 und 12 Uhr entgegengenommen. Spöl
Mannheim, 16. Aug. 1917
Städtisch. Maschinenamt
Boldmer.

Friseur-Gehilfe
sofort gesucht. 5581a
Wachter, B 5, 18.

Tüchtiger Herr oder Dame
für Buchhaltung i. Eisengroßhandlung p. sof. ges. Angebote unter Q. S. 98 an die Geschäftsstelle d. Blattes erbeten. 5408a

---

Tüchtiger Kutscher
sowie
jüngere Leute
sucht sofort 9250
Färberei Kramer
Bismarckplatz.

Ein Tischler
für Reparaturen verlangt
5431a **N. Fuchs, D 5, 7.**

MARCHIVUM

Offene Stellen

Städtisches Arbeitsamt, Mannheim

(zugleich Hilfsdienstmeldestelle).
Büro N 6 Nr. 3. Telephon 1855 und 1856.
Kostenlose Stellenvermittlung.
Es werden gesucht
Abteilung für Handwerker:

Im vaterländischen Hilfsdienst: Marmorschleifer, Elektrohrmacher, Bleilöter, Ankerwickler, Kessel-, Hammer-, Feuer-, Huf- und Beschlagschmiede, 1 Schlosser, Kraftwagenführer (an nicht wehrpflichtigen Aller, Betriebs-, Bau- und Werkzeugschlosser, Elektromonteure aller Art, Kranenführer für Dampf- und elektr. Kranen verschiedener Systeme, Schiebebühnenführer, Maschinisten, Schiffsbesatzungen, 3 Schiffsführer (Karlsruhe-Worms), Drahtseiler, Bau- und Möbelschreiner, Spengler und Installateure, Skisteinmacher, Werkzeuger, Drahtmatratzenarbeiter, Maschinenarbeiter auf Gas, Walzentrifler, Küfer, Gatter- u. Kreissäger, 1 Korbmacher (Geschoßkörbe), Maurer, 1 Oberarbeiter und 1 Aufseher für Tabakfuger, 1 Obermüller, Müller, Zimmerer, Wagner, Einschaler, Hemdenarbeiter, 1 Stellmacher, Mützer, Tuncher, 1 Kaminmaurerpolier, Ätzdenseher und Linotypemaschinen-Setzer, Eisenschneider und Prägemeister für lithographische Kunstanstalt, 1 Meister für Eisfabrik, Sachsortierer, Schuhmacher, selbständige Bäcker, Dachdeckermeister, 1 lediger Gefangenenaufseher, Expreßgutheuäter, 1 Sekretär, 1 Schweizerdegen, 1 Mechaniker für Büromaschinen, 1 Wagenbauer, 1 Kesselreiniger.

Außerdem: 1 Goldarbeiter, Uhrmacher, 1 Oberfeiner, Holzdreher, Polierer, Tapezierer, Buchdrucker, Buchbinder, Friseure.

Abteilung für Landwirtschaft und ungelernte Arbeiter

Im vaterländischen Hilfsdienst: 1 Stallmeister, landwirtschaftliche Arbeiter (Odenwald, gute Verpflegung und Lohn), Stadt- und bahnkundige Fuhrleute, Tagelöhner, Feuerwehrleute, Apothekendiener, Verträger, Lagerarbeiter, Magazin- und Kohlenarbeiter.

Abteilung für häusliche Dienstboten.

Tüchtige Alleinmädchen, junge Mädchen für tagsüber, Zimmermädchen, Köchinnen.

Abteilung für Putz-, Wasch- und Monatsfrauen, sowie für gewerbliche Arbeiterinnen.

Putz-, Wasch- u. Monatsfrauen, Laufmädchen, Glasereinnen, Munitionsarbeiterinnen, Arbeiterinnen für leichtere und schwerere Arbeit, Arbeiterinnen für Spinnereien und Webereien, junge Mädchen für leichte Arbeit, Sackklopferinnen, Verkäuferin.

Abteilung für Hotel- und Wirtschaftspersonal.

1 Hotelkoch, 1 Restaurationskoch, 3 I. und II. Hotelkellner für hier u. n. auswärts, 2 Büfettfräulein, 2 junge Hotelköchinnen u. ausw., 2 Restaurationsköchinnen, 3 Zimmermädchen, Haus- und Küchenmädchen mit Zeugnissen. Spöl

---

Von größerem hiesigen Versicherungsbüro werden
militärfreie
Herren sowie Damen
die schon auf einem Büro tätig waren, gesucht.
Bewerbungen sind einzureichen unter W. C. 127 an die Geschäftsstelle. P214

---

20 bis 30 Schlosser, Maurer Beton- und Erdarbeiter
für Kriegsbauten sofort gesucht. Cb250
Brown, Boveri & Cie. A.-G.
Baubüro Bruchsal, Schloßstraße 12.

Tüchtige Schlosser
gesucht. Solche, welche in der Bauschlosserei gearbeitet haben, werden bevorzugt. Cb250
Bischoff & Hensel G. m. b. H.
Fabrikbüro Rheindammstrasse 33.

Perfekte Stenotypistin
(keine Anfängerin)
mit sämtlichen Büroarbeiten vertraut, zu sofort. Eintritt gesucht. Lo256
Schriftliche Angebote mit genauer Angabe bisheriger Tätigkeit erbeten an
Koch & Co., Fabrik chem. Produkte, G. m. b. H.
Mannheim-Industriehafen, Industriestrasse 14

Gesucht zum möglichst sofortigen Eintritt **eine gewandte** V208
Stenotypistin und Kontoristin.
Schriftliche Angebote mit Angabe der Gehaltsansprüche unter Beifügung von Zeugnisabschriften erbeten unter U. V. 186 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Gesucht einige tüchtige
Kontoristinnen
längere Bureautätigkeit, sowie Maschinenschreiben Bedingung. Eintritt 1. September eventuell früher. Jb259
Hommelwerke G. m. b. H.
Mannheim-Käfertal.

Gesucht
Stenotypistin
womöglich auch in Büroarbeiten erfahren, mit guten Zeugnissen. Sb215
Rotes Kreuz, Q 7, 12.

Arbeiter
gesucht. 5828a
Kaufmann & Bensheim
Rheinhafen, S 3, 1.

Sofort ein sauberer
Hausbursche
(Radfahrer) gesucht mit Zeugnissen. **G. Vetbe, Hoflieferant, D 2, 14.** Cb260

Jüngere tüchtige 5854a
Verkäuferin
f. größeres Lebensmittelgeschäft sofort gesucht.
Ausführl. Angeb. unt. Q. L. 96 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Tüchtige selbständig arbeitende
Stenotypistin
per sofort gesucht.
Schriftliche Angebote unter P. T. 69 an die Geschäftsstelle. 5855a

---

Wir suchen tüchtige Einlegerin
für Steindruck.
Junges Mädchen als Einlegerin
zum sof. Eintritt gesucht.
Druckerei Dr. Haas
G. m. b. H.
Abt. Tiefdruck, D 6, 3.

Für sofort
einen jungen Mann
(Radfahrer mit Rad) zur Bettungs-Beförderung.
Bewerber wollen sich melden beim
Mannheim. General-Anzeiger

Mehrere Kriegerwitwen oder -Frauen
gewandt im Rechnen und mit schöner Schrift gesucht
Städt. Lebensmittelamt
Warenabteilung C1, 4

Gesucht
eine größ. Anzahl Frauen und Mädchen für leichte und schwere Munitionsarbeiten, kräftige Taglöhnerinnen, längere Arbeiterinnen für verschiedene Betriebe, Sacknähterinnen und Sacklopferinnen. Spöl
Städt. Arbeitsamt Mannheim, N 6, 3.

Köchin
tüchtige, für bürgerliche, einfache Kost, auch Kriegswitwe, die diesen Posten ausfüllen kann, per sofort gesucht. Cp50
Näheres F 6, 4 5.

---

2 Servierfräulein 1 Mädchen
neben Köchin sofort gesucht. 5209a
Hotel Weinberg, D 5, 4.

Ein brav. Mädchen
für häusl. Arbeiten ges. Zu erfr. N 2, 12, IV. 5287a

Ord., ja. Alleinmädchen für Küche und Hausarbeit zu kl. Familie ges. 5514a
Näheres J 6, 25, 1 Tr.

Tüchtige 5481a
Cigarettenmacherin
gesucht. Jasmatzi, P 4, 7.

Mädchen
für leichtere Arbeit gesucht
Deutsch Koloniale Bananen-Mühlenwerke
G. m. b. H.
Mannheim-Industriehafen
Lagerstr. 9 Cb260

Bügelerinnen u. Mädchen
die das Bügeln erlernen wollen sof. ges.
Färberei Kramer
Bismarckplatz 15/17
Cb219

Tüchtiges solides
Allein-Mädchen
das perfekt kochen und selbständig arbeiten kann, auf 1. Sept. ges. Vorzustell. von 2—4 Uhr. Tattersallstraße 31, 4. St. 5438a

---

Suche p. sof. od. s. 1. Sept.
ein tücht. Mädchen
f. kl. Haush. Frau Kaufmann, Beethovenstr. 12. 5271a

Anständiges
Laufmädchen
gesucht Q215
Hugo Zimmern
N 2, 9.

Lehrmädchen
kann d. Schneiderei gründlich erlernen. Gem. Hilfsarbeiterin p. Sept. ges. od. sof. Parkring 28 a, IV. r. 5244a

---

Fleiss. Mädchen
in ruhigen Haushalt gesucht. Pa257
Augusta-Anl. 14 5 Stock

Gesucht auf 1. September zu kleiner Familie saub.
fleiß. Mädchen
das schon in besserem Hause war. 5419a
Rheinvillenstr. 6, II. l.

Tüchtige
Wasch- u. Putzfrau
sofort gesucht Spöl
E 6, 1.

Junges Mädchen
auf 2 Stund. nachm. zu 5jähr. Kind gesucht. 5423a
Waldparkdamm 4 II.

Dienstmädchen ges.
5440a Ruppprechtstr. 6.

Mädchen
in kl. Haushalt tagsüber gesucht. Hut-Weber, J 1, 5, Laden. 5352a

---

Tücht. Hausmädchen
gesucht. 5400a
Rosenkavalier, C 3, 10.

Ehrliches, fleißiges
Mädchen
für alle Hausarbeiten auf 1. September gesucht. Zu erfrag.: Goldergstr. 5, 1 Tr. am Luisenring. 5379a

---

Ein selbständiges
Mädchen
für Küche und Haush. ges. Restaur. zur Lauzienburg, Heidenbahnstr. 8. 5262a

---

Monatsfrau
od. Mädchen gesucht, auch tagsüber. Seckenheimerstraße 10, 4 Stock. 5319a

---

Vormittags **Monatsfrau** gesucht. 5429a
Näheres Hahn, C 3, 16.

Stellen-Gesuche

Junger Kaufmann
militärfrei, vertraut in dopp. und einfacher Buchführung u. sonst. Bürorbeiten sucht sich p. 1. Okt. zu verändern. Gefl. Angebote unter Q. F. 81 an die Geschäftsst. 5370a

---

Junger Mann, 20 J. alt, mit ln. Zeugnissen, militärfrei, sucht per sofort
Expedition, Lageristen- evtl. ähnlichen Posten
Mannheim bevorzugt.
Angebote unter Q. Q. 91 an die Geschäfts. 5391a

Israelitisch. Fräulein
in Geschäft und Haushalt, nähen u. bügeln gewandt, sucht in israel. Familie
pass. Wirkungskreis
Gefl. Angebote u. Q. W. 97 a. d. Geschäftsstelle. 5407a

Stenotypistin mit eigener Schreibmaschine sucht
Heimarbeit.
Angebote u. Q. X. 98 an die Geschäftsstelle. 5418a

Verkäufe

Zweifamilienhaus
mit 4 Zimmerwohnungen, großem Garten, Hühnerhof usw. zu verkaufen. Als Einfamilienhaus erbaut, auch für eine Familie geeignet. 5200a
Näheres bei Fr. Ritter, „Traube", Feudenheim, Hauptstraße 138.

---

550 Quadratmeter
Garten
mit Stallung und Viehbestand zu verkaufen. Näh. Alphornstr. 26, 2. St. 5276a

---

Billige Möbel!
Nußb. 1. Schlafz. M. 265, hochelег. eiche und nußb. Speisez., nußb. Mahag.-Schlafz. (3t.), Pitch pine Küche, pol. l. Bettst., Bett mit eich. Wollpult, Bürosekretär, Pult, Ladentische, Nachtt., Waschkommoden, eis. Betts. 8 M., Diwan, Chaiselongue, eis. Kinderbetten nußb. Büfett, Kinderstühle bei **Morgenstern**, S 4, 20 R130a

---

Pol. u. lack. Bettstellen, Schränke, Waschkommoden, Vertikows, Divans, Garderoben, Büro-, Zim.- u. Küch.-Stühle preiswert zu verk. **S. Freinkel, S 1, 12.** 5218a

---

Brennholz
Buchen und Tannen, klein geschnitten, zentnerweise, waggonweise, ohne Bezugsschein vorerst, abzugeben. Eine größ. Partie Spalierlatten zu verkaufen. 5161a
P. Kempermann,
Talderstraße 10.

Neu eröffnet!
Größere Posten Koffer, Handtaschen, Mandolinen, Gitarren, Zauten u. große Auswahl von Taschenlampen und Batterien billig zu verkaufen. R127a
H 1, 7, Neubeiten-Bazar.

Billiger
Möbel-Verkauf.
1 eiche Speisezimmer mit Umbau und gepolsterte Sessel
1 Nussbaum Büfett
Kleiderschränke, Diwan, Schreibtische, Küchenschränke, vollständige Betten, Tische, Stühle, Deckbetten, Kissen und sonstige Möbel preiswert abzugeben. Tn173a
T 2, 8, parterre.

Pianino
fast neu, mit voll. Ton sehr preisw. abzug. bei H250
Heckel
Pianolager, O 3, 10.

Gold. Medaillon
14 kt. m. 1 Brillant f. 50 Mk. z. vk. Sommer, Q 4, 1, III. 5134a

---

Gut erhaltener, weißer
Korbwagen
zu verkaufen. Frau Knecht, R 6, 14, Eckerfschäft. 5374a

---

40 Korbflaschen
30—60 Liter haltend zu verkaufen. **Georg Seibert, Heidelberg, Hotel Reichshof.** Tc214

---

2 neue weiblich. **Holzbettstellen** zu verk. 5404a
S 6, 17, 2 Tr. links.

Neuer Lichtpausapparat
ca. 1200 × 700 mm f. M. 30.— zu verkaufen. 5412a
Weit. S 5, 3, 4. Stock.

---

1 gebr. **Küchenschrank, 1 Tisch und noch Verschiedenes** zu verkaufen.
Näheres Meerfeldstraße Nr. 68, parterre. 5416a

Vitschpine Kücheneinricht. u. 1 gebr., 2 bechh. Eich-Bett, Schränke, pol. Vertikow, Pol.-Garnitur, Waschk., Diw., Sopha, Nähmasch., Kinderw. 2c billig. 5428a **Klinger, T 2, 3.**

Kauf-Gesuche

Hotel od. bess. **Gasthof**
gut geh., ohne Bierzwang auch bess. **Café od. Weinrestaur.** v. Hachmann zu **kauf. ges.** Off. unter V. H. 107 an die Geschäftsstelle d. Blattes. B221

Neuen evt. auch noch gut erhaltenen 5440a
Flügel
zu kaufen gesucht. Angeb. mit Preis unt. Q. V. 96 an die Geschäftsstelle.

Ein zweiräd. guterhalt.
Federwagen
zu kaufen
gesucht.
Heinrich Lanz
Lebensmittelhauptstelle.

Guterh. **Jaus. Kinderbett und Kinderstuhl** zu kaufen gesucht. 5426a
K 4, 13, 3 Treppen.

Gebrauchte
Schreibmaschinen
abzugeben. B115
Otto Zickendraht
Büro-Einrichtungen
O 7, 5. Fernruf 188.

Kontrollkasse
Totaladdierer National geg. bar zu kaufen gesucht. Angebote unt. O. Z. 140 an die Geschäftsstelle. Fb15a

---

Ankauf von Lumpen
alt und neu aller Arten,
Papierabfällen Knochen
in jeglichen Mengen ab Station oder frei Haus, **zu höchsten Preisen,** soweit keine Beschlagnahmeverfügung entgegensteht.
Anfragen erbeten an
S. Stein Sohn
vom Kgl. Preuß. Kriegsministerium beauftragte Hadernsortieranstalt.
Worms a. Rh.

Abtropfsöl
kauft nach gesetzlichen Bestimmungen 5235a
Peter Knaup
Mannheim-Neckarau.

Kaufe gebrauchte
Möbel
sowie ganze R120a
Einrichtung
Zahle die höchsten Preise
Morgenstern, S 4, 20.
Telephon 2093.

Zahle die höchsten Preise für neue und gebrauchte
Möbel
jeder Art, ganze Einrichtungen, Sofa, Nähmaschinen.
Kissin, S 3, 10
Telefon 2706. 216a

Ankauf
von gebr. Möbeln
von Altleisen, Flaschen und Papier, wie auch Keller- u. Speichergerümpel soweit keine Beschlagn. vorliegt.
S. Gradelski, R 6, 12.
Telephon 7795. Ha12a

Kaufe Möbel, Pfandscheine, Speichergerümpel soweit keine Beschlagnahmeverfüg. entgegenst.
Pillinger, S 6, 7.
Telephon 4857. Ö15a

Kaufe gebrauchte **Möbel**
ganze Einrichtungen, Kinder- u. Klappwagen.
Frau Klinger,
T 2, 3. P16a

Vermietungen
Wohnungen

Wohnungen
in allen Stadtlagen von 2, 4, 5—10 Zimmern zu vermieten durch 4008a
Hugo Schwartz,
L 3, 3b. Tel. 604.
Für Mieter kostenfrei.

B 2, 4 1 Treppe, vier Zimmer-Wohnung zu vermieten. 5080a

B 6, 22b gr. 3 Zim.-Wohnung m. Zub. preisw. z. v. 5272a

B 7, 4
(Friedrichspark) II. Stock, 7-Zimmerwohng. zu verm. Eichdruckerei G. Jakob, N 2, 12. Tel. 395. R248

C 4, 8 4. St., Wohnung, 7 Z. u. Zub. Näh. 2. St. r.

C 8, 6 Hth., 3 Manls. u. Z. u. Näh. 1 Tr. 4064a

E 3, 7
dritter Stock, 4 Zimmer Küche und Zubehör sofort zu vermieten. 5292a

---

F 7, 24 Luisenring, 4. Stock, 5 Zim.-Wohn., Küche, Bad 2c. zu verm. Näh. 3. St. 4932a

---

H 7, 15 ein oder zwei leere Zimmer zu vermieten. 4066a

J 7, 21 (Luisenring)
2 Tr. geräum 5 Zimmer-Wohnung, Bad u. Mans. per sofort oder später zu verm. d. **Hugo Schwartz, L. 3, 3b.** Tel. 604. 4804

K 4, 3 Vorderh., 1 Zim. und Küche mit Gas zu vermieten. 5341a
Louis Kumpf.

N 4, 16 2 leere Parterre-Zimmer (als Büro geeignet) zu vermieten. 4972a

---

P 2, 4/5 schöne geräum. 5 Zim.-Wohng. per 1. Oktober zu verm. Näheres parterre. 5436a

---

P 5, 4 1., leeres groß. Vorderzimmer zu vermieten. 5184a

S 3, 6 3 Zimmer u. Küche zu vermieten. 5307a

S 4, 13 1 Zimmer u. Küche, sowie 1 leeres Zimmer sofort zu vermieten. 5402a

---

S 4, 13
2. St. lich. Zimmer u. Küche an ruh. Leute per 1. Okt. zu vermieten. 5403a

---

U 4, 6
abgeschl. 3 Zimmerwohng. zu v. Näh. 1 Tr. Cc254

Augartenstrasse 65, 3 Zimmer, Küche, Bad per 1. Oktober zu verm. Näh. im Laden. 5306a

---

Hafenstr. 22 pt., 3 Zim. u. Küche p. 1. Sept. zu verm. 5298a

Liebigstr. 26 part.
2 Zim., Küche, Bad u. Mans. z. v. z. 1. Sept. Tel. 2560. 5295a

---

Luisenring 5, 2 Zimmer und Küche zu vm. 5156a

Luisenring 56
Parterrewohnung, 3 Zimmer nebst Zubehör per sofort zu vermieten.
Näheres 3. Stock. 4090a

Gr. Merzelstr. 12
2 geräumige 6 Zimmer-Wohnungen mit reichl. Zubehör per 1. Oktober zu vermieten. Näheres **Rich. Wagnerstr. 12.**
Telephon 1281. Td294

Rennershofstrasse 13
1 Treppe, gegenüb. Schloßgart. und Rhein, sch., ger. 6-Zimmer-Wohnung mit Zub. pr. sof. od. spät. zu vm.
Näheres parterre. 5316a

Rupprechtstrasse 7
3 Treppen, 7 Zimmer und Zubehör, neuhergerichtet, per sofort oder 1. Oktober zu vm. Näh. part. 5295a

---

Schöne
4 Zimmer-Wohnung
mit Zubehör zu verm. 5406a
Näh. Jungbuschstr. 4, IV.

Läden.

E 4, 17 Erdgesch. geräumiger Laden u. im 1. Obergeschoß desselben Hauses Büro zu vermieten. Näheres Emil Hirsch, E 7, 21. J 200

J 1, 34
Breitestraße
Mod. Laden
mit 2 Schaufenstern per sofort oder später zu verm.
Näh. J. Illies, Immobilien- u. Hypothekengeschäft, N 5, 1 Tel. 576. R180

Kepplerstr. 21
im Hinterhaus: zweistöckiges Magazin mit Souterrain, ungefähr 200 qm groß mit elektr. Anschluß per 1. Oktober zu verm. Näh. **Baubüro Hch. Lanzstraße 24,** Tel. 2007. Gd291

Großer heller
Laden
nebst anstoßendem großen Raum in zentr. Lage gel., per sofort zu vermieten.
Gefl. Anfr. u. M. B. 176 an die Geschäftsst. R174

Schöner, moderner
Laden
(1 Schaufenster) i. allerersten Geschäftslage. **Breitestr. J 1, 6** sofort zu vermieten. Q209
Näheres **L 1, 2.**

Büro.

D 7, 24
Zwei Büroräume u. zwei Magazine per sofort zu vermieten. Q207
Näh. bei **H. Jesendecker Kaiserring 8.**

---

2 Zimmer
für Bürozwecke zu vermieten. Q94
Näheres **D 6, 3,** 1. St.
Büro Dr. H. Haas'sche Buchdruckerei
Abteilung Tiefdruck.

---

2 Büroräume
mit Keller zu verm. R220
U 6, 14, Fernruf 2607.

Werkstätte.

H 7, 32 Werkstätte od. Lager evtl. mit Wohn. z. v. Näh. 1 Tr. 4095a

---

Stallung.

Grosser Stall
mit Heuspeicher, groß. Hof und 2-Zimmer-Wohnung zu vermieten.
Näheres Niedfeldstraße Nr. 17, 2. Stock. 5174a

Vermietungen
möbl. Zimmer

Haben Sie
ein möbliertes Zimmer oder haben Sie ein solches zu verm., dann wenden Sie sich an **Vermietungs-Zentrale B 5, 8,** 1 Tr. 2815a
Möbl. Zim. in all. Preisl. u. jed. Wunsch entspr. Aufträge von möbl. Wohnungsuchenden entgegengenom.

C 8, 9 über 2 Treppen, schön möbliert, Zimmer zu verm. 5410a

N 4, 1
2. St. gr. gut möbl. Balkonzimmer p. 1. Sept. z. v. 5391a

R 7, 38 3. St. l. sch. möbl. Zim. sof. zu v. 5400a

S 1, 12 2. St. l., möbl. Zimmer mit 2 Betten zu verm. 5411a

Beethovenstrasse 6
(sogl. Stadtteil), 3 Tr. lks., g. möbl. Zim. sof. z. v. 5399a

---

Liebigstrasse 30 part.
Mansardenzimmer, schön möbliert, billig zu vermieten. 5290a

Fein möbl. Wohn- u. Schlafzimmer, elektr. Licht, an bess. Herrn sofort zu vermieten. Näh. J 2, 8, 2 Treppen links. 5309a

---

Wohn- u. Schlafzim.
mit Telephon per 1. Sept. zu vermieten. 5401a
Rosenkavalier, C 3, 10.

Möbl. Zimmer
mit Pension zu vermieten. Auch können n. Herren am Mittagstisch teilnehmen. Weh, Wallstadtstr. 21. 5385a

---

Zu vermieten:
Leere u. möbl. Zimmer in großer Anzahl m. 1 u. 2 Bett. u. abgeschl. möblierte Wohnungen m. Küche durch **Vermietungs-Zentrale,** B 5, 8, 1 Tr. 5429a

---

Miet-Gesuche

Kinderl. Ehepaar sucht schönes 1-Zimmerwohnung mit Bad u. sep. Abschluß. Ang. erb. u. N. R. 19 an die Geschäftsstelle. 5189a

---

Möbl. 2—3 Zimmerwohnung
auf 1. Sept. gesucht. Angebote unter O. E. 30 an die Geschäftsstelle. 5212a

---

Elegant
möbl. Wohnung
zu mieten gesucht. Angeb. unter Q. K. 85 an die Geschäftsstelle d. Bl. 5385a

---

Bessere
2 Zim.-Wohnung,
möbliert mit Küche oder Küchenbenützung von kinderlosem jung. Ehepaar per sofort gesucht. Angebote unt. Q. M. 87 a. d. Geschäftsstelle d. Bl. 5397a

---

Kinderloses Ehepaar sucht
2 Zimmer und Küche
mit Gas im Abschluß per 1. Sept. Angeb. unt. Q. R. 92 an die Geschäftsst. 5399a

---

Jung. Ehepaar sucht per 1. Oktober 5418a
3 Zimmer-Wohnung
mit Bad u. Mansarde etc. Lindenhof od. Nähe Kaiserring bevorzugt. Angeb. u. R. A. 1 an die Geschäftsst.

Moderne
3 Zimmerwohnung
mit elektr. Licht auf 1. Okt. von zuziehendem Ehepaar mit einem Kind gesucht.
Angebote mit Preisangabe unter W. J. 122 an die Geschäftsstelle. Tc215

Großes schön
möbliertes Zimmer
mögl. mit sep. Eingang, für eing. Herrn gesucht. Oststadt bevorzugt.
Angeb. unter Q. Z. 100 an die Geschäftsst. 5417a

Gesucht für besseren Herrn (Dr.) schön möbl.
Wohn- u. Schlafzim.
(elektr. Licht, Schreibtisch, Bücherschrank). Oststadt, Bismarckstraße bevorzugt. Angeb. unt. Q. U. 95 an die Geschäftsstelle. 5398a

---

Herr, 45, ledig (Schlosser) sucht zum 1. September
sep. möbl. Zimmer
mit Gas bei prompt. Bedienung in der Nähe Meßplatz. Angebote m. Preisangabe unter Q. Y. 99 an die Geschäftsstelle. 5415a

---

Ehepaar sucht möbl.
Wohn- u. Schlafzimm.
nebst Küche zu mieten, möbl. Zentr. d. Stadt oder Ring. Ang. u. Q. T. 94 an die Geschäftsstelle. 5397a

---

Möbliertes Zimmer
eig. Eing., Oststadt, Ring gesucht. Ang. unt. Q. O. 89 an die Geschäftsst. 5396a

---

Hübsch. Zimmer
evt. mit Schreibtisch u. Bad, Separat bevorzugt. Nähe Hotel National, L-Quadr., Bismarckpl., Gr. Merzelstraße, Ost. Langstraße.
Angebote unter Q. P. 90 an die Geschäftsst. 5395a

Kl. Magazin
mögl. mit Toreinfahrt gesucht. 5400a
Angeb. u. P. R. 67 an die Geschäftsstelle.

Helle
Fabrikräume
in der Nähe des Güterbahnhofes mit Gas und elektr. Anschluß per sof. gesucht. Angeb. u. W. R. 129 an die Geschäftsstelle d. Blattes. Cc213

Vermischtes.

Ein brauner, großer
Dobermann
entlaufen. Abzug. gegen gute Belohn. D 2, 3. 5385a

MARCHIVUM

Neues Theater im Rosengarten
MANNHEIM

Gastspiel des Wilhelm Theaters Magdeburg unter persönlicher Leitung des Direktors H. Norbert.
Freitag, den 17. August 1917
Zum 2. Male:

Das Musikantenmädel

Operette in 3 Akten von Bernhard Buchbinder
Musik von Georg Jarno
In Szene gesetzt von Direktor H. Norbert
Kassenöff. 7 Uhr Anf. ½8 Uhr Ende ¾11 Uhr

Mannheimer Künstlertheater
Fernruf 1624 „Apollo" Fernruf 7144

Heute Freitag: **Rüstungsvorstellung.**

Morgen Samstag abends 7½ Uhr:

Ehrenabend

für den Oberspielleiter **Oskar Brönner** zur Feier seiner 30jährigen Bühnentätigkeit.
Zum ersten Male:

Die keusche Susanne

Operette in 3 Akten von Georg Okonkowski.
Musik von Jean Gilbert. B260

Von der Reise zurückgekehrt.
Dr. Hübner. B257

Zahn-Atelier
Karl Neher
F 6, 3–4 C194
wieder täglich Sprechstunde morgens von 8–12, nachm. von 2–6 Uhr. Tel. 8348

Israelitische Gemeinde
In der Hauptsynagoge.
Freitag, den 17. August, abends 7.45 Uhr.
Samstag, den 18. August, morgens 8 Uhr.
Fürbitte für Heer und Vaterland. Schrifterklärung. Herr Rabbiner Dr. Oppenheim. Abends 9.20 Uhr.
An den Wochentagen:
Morgens 6¾ Uhr. Abends 7 Uhr.
In der Klaussynagoge.
Freitag, den 17. August, abends 7.45 Uhr.
Samstag, den 18. August, morgens 6 Uhr.
Fürbitte für Heer und Vaterland. Abends 9.20 Uhr.
An den Wochentagen:
Morgens 6½ Uhr. — Abends ½8 Uhr.

Saalbau-Theater
N 7, 7 Telephon 2917 N 7, 7

Neues Programm:
Von Freitag, den 17. bis inkl. Montag, den 20. August 1917.

I.
Der breite Weg
Grosses Drama in 4 Akten.
In der Hauptrolle:
Urban Gad
Maria Widal

II.
Der Lausbub
Film-Schwank in 3 Akten.
Von **Bolten-Baeckers.**

III.
Arme Eva Maria
Drama in 5 Akten von Jeo May.
In der Hauptrolle:
Mia May und Harry Liedtke

Erholungsbedürftige finden dauernd ruhigen Aufenthalt bei guter Verpflegung. C256
Kurhaus Gustav- und Marienquellen König i. Odenw.

Allg. Bad. Lehrer-Witwen- u. Waisenstift.
Danksagung.
Von Ungenannt erhielten wir unter dem Motto: „Ehre Vater und Mutter" zum ehrenden Andenken an einen teuren Dahingeschiedenen eine Gabe von
Fünfzig Mark.
Für dieses Geschenk sprechen wir herzlichen Dank aus. Ba200
Der Vorstand.

Junger Mann
(Techniker) übernimmt für seine freie Zeit Ea280 schriftl. od. zeichn. Arbeiten.
Angebote unter W. H. 182 an die Geschäftsstelle.

Einzelunterricht
(für Damen) R4a im Maschinenschreiben und Stenographieren. Gründliche Ausbildung. Mäßiger Preis. Näh. bei
Frau Joos, E 3, 1a.

Junge Dame
sucht zwecks Austausch der französischen Sprache
Anschluss
an französisch sprechende Dame oder Herrn. 5215a
Zuschriften unt. P. N. 63 an die Geschäftsst. d. Bl.

Lockenwasser
gibt jedem Haar unverwüstliche Locken und Wellenkräuse. V16e
in Fl. zu 1.50 Mk.
Kurfürsten-Drogerie
Th. v. Kichstedt, N 4, 13/14.
Kunststr. Kurfürstenhaus.

Fräulein
in diskret. Verhältnissen sucht Rat und Hilfe. Zuschriften unter R. B. 2 a. die Geschäftsstelle dieses Blattes. 5422a

Wer besorgt
Umzug nach Wöllstein
Rheinhessen, anfang Sept.? Angeb. an Karl Jungk, Waldparkstr. 7. 5420a

Darlehen bis zu M. 1000.—
erh. jed. redlichgesinnt. Mitglied der Volksbank in Bayreuth. Bedingungen kostenlos. 6240

Fräulein mit einem Kind, aus besten Kreisen, mitte 20, verm., häusl. u. heit. Gemüts sucht passende
Heirat
auch Kriegsbeschädigten. Angebote unter R. C. 8 an die Geschäftsst. 5424a

Pferdemetzgerei
ganz modern eingerichtet, Riedfeldstraße 101 zu verm. Näh. Collinistr. 28, p. Ec298

U.T. Licht-Spiele
Teleph. 867 P 6, 23/24

Zum ersten Male!
Freitag, den 17. August

Der Golem
und die
Tänzerin

Ein heiteres Kapriccio in 4 Akten mit
Paul Wegener
dessen unvergleichliche neuartige Kino-Schauspielkunst berechtigtes Aufsehen erregt.

Viggo Larsen
in
Frank Hansens Glück
Drama in 3 Akten

Kleine Preise

Palast-Theater
J 1, 6 J 1, 6

Von Freitag, d. 17., bis Donnerstag, d. 23.
Erst-Aufführung!

Hedda Vernon

in
Das Bild der Ahnfrau
Film-Roman in 3 Akten.

PERSONEN:

Horst von Dettingen	Harry Liedtke
Bankier Lasser	R. Förster
Theaterdirektor Freund	Aschenbach
Margot Wagener, Schauspielerin	Hedda Vernon

In Vertretung
Ein Filmschers in 1 Akt.

2 Plus 3 – 3
Lustspiel in 2 Akten.

Mackensens Donauübergang.

Ein seltener Künstler.

Elektrische
Ventilatoren
für Lüftung und Kühlung.
BROWN, BOVERI & Cie A.-G.
Abteilung Installationen
O 4, 8/9. Fernspr. 662, 960, 2032, 7495.
Hauptniederlage der Osramlampe.

Lackfarbe } feldgrau und alle anderen Farben, luft- und ofentrocknend
Flugzeuglack in allen Farben
Imprägnierungslack
Marke „Elastisch" für Tragflächen
Goldlack } für Zünderteile, für Konservendosen, für Marmeladeeimer
empfehlen billigst in bekannter Güte nur an Selbstverbraucher. Ta40a
Schmidt & Hintzen, Lackfabrik, Coswig i. Sa.

Institut Büchler, Mannheim
O 6, 1 gegr. 1887 O 6, 1 Ea
Bestrenomm. Privathandelsschule für Söhne und Töchter guter Fam. Individuelle Unterweisung in Tages- und Abendkursen.
Kein Massenunterricht!
Raschteste Ausbildung möglich!
Ch. Dangel, Inh.: staatl. geprüft.

Hof-Kalligraphen Gander's
Schreib- und Handelskurse.
Gegründet 1857. – Diplom 1882.
Tages- und Abendkurse
in sämtlichen kaufm. Fächern
Beste Gelegenheit für Damen und Herren jeden Alters, sich zu tüchtigen Buchhaltern, Kontoristen, Kontoristinnen, Stenotypistinnen etc. auszubilden.
Kurze Ausbildungszeit. Mäßiges Honorar. Zu Stellungen behilflich. Prospekte kostenlos.
Gebr. Gander, C 1, 8 am Paradeplatz.

Die vollkommenste Fußeinlage.
Zu haben in reicher Auswahl bei (C200
Schuh-Haus
Otto Baum
J 1, 1.

Morgen früh auf der Freibank
Kuhfleisch
Anfang Nr. 2437
Die Verwaltung.

300 Zentner
Schwaden-Holz
zentnerweise abzugeben. Dasselbe eignet sich für Hühnerhäuser mit Einzäunungen. R. Kempermann, Dalbergstr. 10. 5437a

200 verschied., feine Seidenblumen-, Soldaten-, Mädchen-, Glückwunsch- etc. Postkarten für nur 4 M. Paul Kopp, Freudenstadt 115

Wir bitten unsere verehrlichen Auftraggeber von Inseraten, Neubestellungen und Abbestellungen von Inseraten nicht telephonisch, sondern schriftlich aufzugeben, damit etwaige Missverständnisse vermieden bleiben.
Verlag des General-Anzeiger Redaktion Neueste Nachrichten.

MARCHIVUM